

Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag 11 Uhr vormittags

Bezugspreis mit Postverendung:	Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.	Preise bei Abholung:
Ganzjährig RM. 7.20	Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 6 Rpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum berechnet; bei Wiederholung Nachlag. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.	Ganzjährig RM. 6.80
Halbjährig „ 3.70	Schluß des Blattes: Donnerstag mittags.	Halbjährig „ 3.50
Vierteljährig „ 1.90		Vierteljährig „ 1.80
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.		Einzelpreis 15 Reichspfennig.

Folge 34 Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 22. August 1941 56. Jahrgang

Die Schlacht im Süden

Von Helmut Sündermann

NSR. Der siegreiche Vorstoß der deutschen Truppen in die riesigen Räume des Dniepr-Bogens ist das große Ereignis dieser Tage.

Die Welt erkennt die Bedeutung einer Operation, die unsere Soldaten in das Herz der Ukraine führt, das deutsche Volk aber verbindet mit den Ereignissen, wie sie sich jetzt abzeichnen, Überlegungen besonderer Art. Es erinnert sich an die zähen Kämpfe, die im südlichen Teil der gewaltigen Front im Osten wochenlang bestanden werden mußten, und es bedingt die Gründe, warum gerade hier ein überaus starker Gegner versammelt war, bis er jetzt nach wochenlangem Ringen zermürbt und in der Auflösung begriffen ist. Es war wahrhaft eine Riesenarmee, die um Lemberg und in Bessarabien zum Angriff auf Europa bereitstand und es gibt auch keinen Zweifel mehr über die Absichten, die den Hintergrund dieser gewaltigen Truppentkonzentration bildeten.

Schon vor Jahresfrist, als die Machthaber des Kremls in Bessarabien einfielen und während des Einmarsches ihre Forderung auf die Bukowina erweiterten, zeigten sie Miene, noch weiter vorzustoßen, um ganz Rumänien in ihren Machtbereich einzubeziehen. Die deutsche Garantie im Anschluß an den Wiener Schiedsspruch verhinderte damals im letzten Augenblick das äußerste. Dennoch blieb hier einer der wichtigsten Anknüpfungspunkte der Angriffsvorbereitungen der Sowjets. Hier wollten sie zum Balkan vorstoßen und das Reich im Südosten umklammern, ihm in der bolschewistischen Zerstörung dieser blühenden Länder wichtige Nahrungs- und Rohstoffquellen abschneiden, während im Norden die „Dampfwalze“ mitten in das Herz Europas einbrechen sollte.

Die Pläne der Bolschewisten auf dem Balkan — blickartig beleuchtet durch ihren „Fakt“ mit dem 14-Tage-Jugoslawien der Peter und Simowitsche — waren eine moderne Wiederauferstehung der Petersburger Aspirationen, die schon vor fünfzig Jahren das Ende der Bismarckschen Rußlandpolitik bedeuteten und schließlich am Ausbruch des Weltkrieges so wichtigen Anteil hatten. Wo damals wahnwitzig gewordene großrussische Chauvinisten alle Warnungen des großen Kanzlers in den Wind schlugen und auf der Absicht bestanden, ihr zaristisches Reich bis an die Adria auszubreiten, da war es diesmal die blutige Frage des jüdischen Bolschewismus, der hier den rechten Anknüpfungspunkt erhofft, um Europa und damit die Kultur der Menschheit aus den Angeln zu heben.

In diese Umstände denken, heißt die wahre Bedeutung jener gigantischen Schlacht ermessen, die hier in wochenlangen harten Kämpfen geschlagen wurde, und die sich jetzt ihrem siegreichen Abschluß nähert.

Statt in die Ebenen Rumäniens und in die ungarische Puszta einzubrechen, sind die Sowjethorden in diesem so bedeutsamen Abschnitt unter dem kühnen Ansturm der deutschen Wehrmacht und ihrer tapferen Verbündeten zusammengebrochen. Die Armeen, die uns den Lebensatem nehmen sollte, hat sich in feuchende Flüchtlingskolonnen aufgelöst, die Panzer, die an die Donau rollen wollten, liegen zertrümmert jenseits des Dniestr. Die Soldaten, die sich schon als Herren auf den Straßen Südeuropas sahen, marschieren in endlosen Gefangenenzügen über die Knüppelwege galizischer Sümpfe.

Eine geschichtliche Umkehr hat sich vollzogen. Aus der blutigen Gefahr ist die ernste Bewährung der Solidarität junger Völker geworden, die in der Stunde der Gefahr gemeinsam angetreten sind und nun durch einen stolzen Sieg für einen harten Kampf belohnt werden.

Die Bedrohten haben sich nicht nur der Bedrohung erwehrt, sondern in kühnem Sturm dem furchtbaren Gegner die Waffen der Vernichtung aus der Hand gewunden, haben ihn gepackt und niedergeschmettert, bevor er zum Schlage auszuholen vermochte. Fern

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Rückzugskatastrophe der Sowjets in der Ukraine

Ein Schlachtschiff, ein schwerer Kreuzer, vier Zerstörer und zwei Unterseeboote im Kriegshafen von Nikolajew erbeutet

Schwere Schläge gegen die britische Versorgungsschiffahrt

Aus dem Führer-Hauptquartier, 15. August.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, wurde Odesa von rumänischen, Nikolajew von deutschen und ungarischen Truppen eingeschlossen. Ostwärts des Bug nahmen schnelle deutsche Verbände in rastloser Verfolgung des geschlagenen Feindes das wichtige Erzgebirg von K r y u d i R o g.

Auch an den übrigen Teilen der Ostfront verlaufen die Kämpfe erfolgreich.

Im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt vernichtete die Luftwaffe vor der schottischen Ostküste einen Frachter von 5.000 BRT. und traf ein zweites großes Handelsschiff schwer. Andere Kampfflugzeuge versenkten aus Geleitzügen ostwärts Cromer und Great Yarmouth zwei Handelsschiffe mit zusammen 15.000 BRT., warfen zwei Frachter in Brand und beschädigten zwei weitere Handelsschiffe schwer. Andere Luftangriffe richteten sich gegen Hafenanlagen an der englischen Ostküste.

In Nordafrika erzielten Kampfflugzeuge einen Bombenvolltreffer auf einen britischen Zerstörer nördlich Sidi Barani.

Beim Angriff eines stärkeren deutschen Kampffliegerverbandes auf den Flugplatz Ismaila in der Nacht zum 14. August entstanden große Brände in Flugzeughallen und Unterkünften.

An der Kanalküste schossen Jäger und Flakartillerie am gestrigen Tage neun britische Jagdflugzeuge ab.

Der Feind warf in der letzten Nacht an verschiedenen Orten Nordwest- und Norddeutschlands Spreng- und Brandbomben. Nachtjäger und Flakartillerie schossen zehn der angreifenden britischen Bomber ab.

Schwere Bomben auf wehrwirtschaftliche Anlagen in Cambridge

Aus dem Führer-Hauptquartier, 16. August.

An der gesamten Ostfront verlaufen die Operationen weiterhin planmäßig und erfolgreich.

Vor der englischen Ostküste versenkten Kampfflugzeuge am Tage zwei Handelsschiffe mit zusammen 7.500 BRT. und beschädigten bei den Färöer-Inseln ein größeres Handelsschiff. Bei

Cambridge wurden wehrwirtschaftliche Anlagen mit Bomben schweren Kalibers belegt. Ein Vorpostenboot schoß im Kanal ein britisches Jagdflugzeug ab.

In der letzten Nacht vernichtete die Luftwaffe vor der britischen Ostküste ein Handelsschiff von 2.000 BRT. und griff verschiedene Häfen und militärische Anlagen im Osten der Insel an.

In Nordafrika bombardierten deutsche Sturzkampfflugzeuge mit guter Wirkung britische Schiffe im Hafen von Tobruk, Flakstellungen, Munitionslager und Kraftfahrzeugansammlungen des Feindes.

Eine geringe Zahl von Sowjetbomben versuchte in der letzten Nacht das nördliche und nordöstliche Reichsgebiet anzugreifen. Die Angriffe blieben völlig wirkungslos.

Nikolajew genommen

Aus dem Führer-Hauptquartier, 17. August.

In der Südukraine haben deutsche Truppen im Zusammenwirken mit ungarischen Verbänden die auch als Flottenstützpunkt wichtige Industrie- und Großstadt Nikolajew genommen. Unter dem Druck der rastlosen Verfolgung ostwärts des Bug verfiel der geschlagene Feind immer mehr der Auflösung. Die Beute an Kriegsmaterial und die Zahl der Gefangenen sind ständig im Wachstum.

Auch an den übrigen Teilen der Ostfront verlaufen die Operationen erfolgreich.

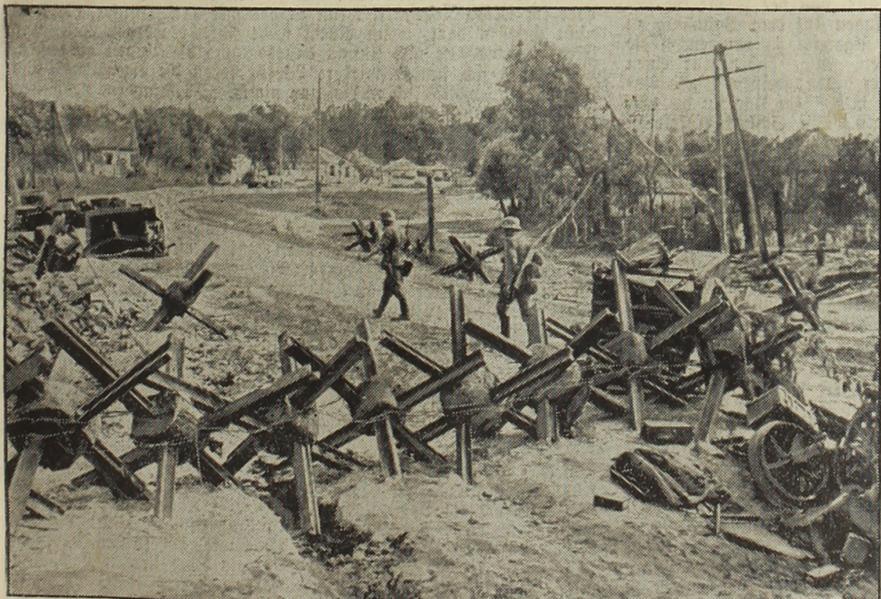
Im Kampf gegen Großbritannien richtete sich ein wirksamer Tagesangriff der Luftwaffe gegen Rüstungswerke in Nordschottland.

In der letzten Nacht versenkten Kampfflugzeuge vor der englischen Ostküste zwei Handelsschiffe mit zusammen 5.000 BRT. und erzielten Treffer auf drei größeren Frachtern. Ferner wurden mehrere Flugplätze und Hafenanlagen im Osten der Insel bombardiert.

Bei Versuchen, am gestrigen Tag die Kanalküste anzugreifen, verlor die britische Luftwaffe in Luftkämpfen 15 Flugzeuge.

Britische Bomber warfen in der letzten Nacht an einigen Orten Westdeutschlands eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben. Es entstanden keine wehrwirtschaftlichen oder militä-

ren den Schlüssel zum Herzen unseres Kontinents in Händen zu haben. Und hier wurde er ihm nicht nur entwunden, sondern auch weit das Tor zum düsteren Reich des Ostens aufgetan, durch das unsere Soldaten mit unbeugsamer Entschlossenheit marschieren, um jene zu zertreten, die uns zertreten wollten.



Wirkungslose Straßensperren an der Ostfront

Damit glaubten die Sowjets unsere nordringenden Truppen aufhalten zu können.

(P.R. Sähle, W.B.3., Zander-Multiplex K.)



Sowjetischer Armeeführer gefangen

Der Oberbefehlshaber der 6. sowjetischen Armee, der im Raum von Uman in deutsche Gefangenschaft geriet.

(P.R. Koch, Scherl, Zander-Multiplex K.)

ischen Schäden. Nachtjäger und Flakartillerie schossen elf der angreifenden Flugzeuge ab.

Verfolgung des geschlagenen Feindes in der Südukraine

Aus dem Führer-Hauptquartier, 18. August.
In der Südukraine wurde die Verfolgung des geschlagenen und zum Teil fluchtartig weichenden Feindes gegen den unteren Dnjepr fortgesetzt.
Auch an den übrigen Teilen der Ostfront brachten die Operationen wesentliche Erfolge.
Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich mit guter Wirkung gegen militärische Anlagen in Moskau sowie gegen verschiedene wichtige Eisenbahnlinien.

Das Wunder am Brückenkopf

Von Kriegsberichterstatter Paul Drobig, P.A.

NSA. „Was an Heldenmut, Tapferkeit und Einsatzbereitschaft von jedem einzelnen in diesen Tagen geleistet worden ist, wird immer ein Ruhmesblatt in der Geschichte des Regiments bilden.“

Das ist ein Satz eines umfangreichen Berichtes vom Einsatz des verstärkten Schützenregimentes unserer Panzerdivision, das nach harten, z. Teil mit zahlreichen Heldenstücken durchgeführten Kämpfen während zweier schwerer Tag- und Nachtmärsche weit über 100 Kilometer vom Gros entfernt zum Fluß vorgestoßen war. Dort haben die Schützen in tagelangem Ringen gegen zwei sowjetische Divisionen und eine starke feindliche Luftwaffe den erweiterten Brückenkopf, zeitweise von den eigenen Truppen vollkommen abgeschnitten, so lange gehalten, bis auf den überaus schlechten, sandigen oder morastigen Wegen das Gros der Division herangeführt und die verstärkte Ablösung vorgebracht worden war.

Der Auftrag hatte gelaute: Die Brücke ist zu nehmen, ein Brückenkopf zu bilden und unter allen Umständen zu halten! So ein Befehl liebt sich nachher sehr nützlich, was aber für eine Unsumme von Arbeit, Schweiß und Blut, Mut und Vermegenheit, Hingabe, Entbehrung und anderer persönlicher Opfer notwendig ist, um ihn in die Tat umzusetzen, das kann man nur erleben, das könnte selbst ein Tonfilm nicht wahrheitsgetreu vermitteln, da durch ihn die ungeheure seelische Belastung und auch die nächtlichen Kämpfe nicht festgehalten werden könnten.

Mit Hilfe einer besonderen Abteilung kann die Brücke handstreichartig in Besitz genommen werden. Trotz der vorangegangenen tagelangen Strapazen zieht das Regiment noch am Abend hinüber und wird bis zu einem wichtigen Straßenkreuz vorgeworfen. Als der zum Brückenkopfkommandanten ernannte Oberstleutnant Frhr. v. W. die ihm unterstellten Truppen überprüft, kommt er zur Erkenntnis, daß sie bei weitem nicht ausreichen, den ganzen Brückenkopf lückenlos zu besetzen. Aber der Befehl ist für jeden Soldaten heilig, er muß und wird ausgeführt auch dann, als, durch vielfache Gefangenenauslagen und später durch die maßstabsmäßigen Angriffe bestätigt, festgestellt wird, daß diesem Regiment zwei Divisionen mit erheblichen Fliegerkräften gegenüberstehen.

Es muß darauf verzichtet werden, die beiden Flügel bis zum Fluß in einer Linie zu besetzen; lediglich Spätruppen halten die Verbindung aufrecht. Als ob der Bolschewik nur gewartet hätte, bis das ganze Regiment herüber ist, beginnt er noch am selben Abend mit dem rollenden Einsatz starker Fliegerverbände und versucht, mit Bomben und Bordwaffen die Brückenkopfbesatzung müde zu machen. Neun Stunden dauert der Feuerzweikampf; aber er bleibt ohne sichtbaren Erfolg, denn als die Sowjets am nächsten Morgen den ersten großen Erdangriff starten, bricht er im deutschen Feuer bald zusammen, obwohl auch starke Panzerkräfte anrollen.

Die Angriffe werden im Laufe des Tages immer heftiger. Einmal läßt er die Massen vom Osten, einmal vom Westen anrennen. Er begleitet die Angriffe mit Aufklärern, Zerstörern, Bombern und Jägern, und auch die Artillerie weiß gutes Trommelfeuer zu geben. Noch fehlen die eigenen Flugzeuge, noch sind panzerbrechende Waffen nicht zur Genüge heran. Die deutschen Kompanien sind in dauernder Bewegung, um sich gegenseitig in bedrängten Lagen zu helfen. Die Reserven müssen schon eingesetzt werden. Als letzte Stoßreserve behält der Kommandeur seine zwei Fahrer, den Gefechtschreiber und seine drei Melder! Welch Reichtum in so einer Lage?!

Zwei Geschütze werden schnell zum direkten Beschuß eingeseht, gerade noch rechtzeitig, um einen Panzerangriff 150 Meter vor der eigenen Linie zum Stehen zu bringen. Als dieser Abend sich neigt, hat der Feind allein an der Westseite etwa 450 Tote und 13 Panzer geopfert. Nur die Tapferkeit jedes Schützen oder Kanoniers, die Unerschrockenheit, Kühnheit und der ruckhaltlose Einsatz einzelner haben diese Leistungen vollbringen lassen. Es wirkt wie ein Wunder, daß die Fronten immer noch da stehen, wo sie am Tage vorher ausgebaut worden waren. Dreimal z. B. mußte eine Kompanie eine wichtige Höhe räumen, aber der persönliche Einsatz ihres Chefs, der jedesmal oben blieb, auch wenn er seine Schützen zurückziehen mußte, um sie vor schweren Verlusten zu bewahren, reißt jeden wieder hoch, und dann bleibt diese Höhe doch unser. Dort muß der Gegner 380 Tote und zwölf Panzer, darunter vier schwere, liegen lassen.

Der Gegner ist so angeschlagen, daß er einen beabsichtigten Großangriff von Osten her nicht durchführen kann. Aber die Sowjets schlafen auch nicht. Sie erkennen die Wichtigkeit dieses Abschnittes und wollen ihn, koste es was es wolle, zurück haben. Auf der ihnen zur Verfügung stehenden Eisenbahn rollt ein Zug nach dem anderen an, und bald sind auf diesem schmalen Streifen fast alle Kräfte zweier feindlicher Divisionen zusammengezogen. Bei unseren Schützen macht sich schon Munitionsmangel bemerkbar. Das fehlt uns noch!

Der Truppenführer steht vor einem schweren Entschluß. Soll der Brückenkopf in dieser Ausdehnung gehalten oder verengt werden? Um die niederschmetternde Wirkung auf die eigene Truppe und die Ermunterung für den Feind zu vermeiden, aber auch aus taktischen Gründen wird die Verbeibehaltung auch unter zu erwartenden schwersten Angriffen befohlen!

Was wird die Nacht, was der dritte Tag in diesem Hertenfessel bringen? Zu allem Überfluß wird noch bekannt, daß durch reißende Verstopfung der Straßen ein Vorziehen einzelner Teile unmöglich ist, daß sogar die rückwärtige Verbindung abgerissen ist! Das Regiment im Rahmen der Kampfgruppe ist nunmehr, genau wie eine Fallschirmtruppe, ganz auf sich selbst angewiesen. Es wird aber erreicht, daß am nächsten Tage Munition abgeworfen wird.

Die Nacht bleibt ruhig, aber bereits im Morgenrauschen greifen die Sowjets wieder mit Schützen und Panzern an, diesmal sogar von zwei Seiten, und lassen erst gegen Mittag von dem sinnlosen Anrennen ab, weil der ruckhaltlose Einsatz aller deutschen Kräfte Welle auf Welle zusammenbrechen läßt. Welch ungeheure seelische Belastung allein durch diese stundenlangen Angriffe! Welch körperlichen Leistungen der an sich schon seit Tagen ausgepumpte Truppe!

Aber es sollte noch schlimmer kommen! Den Sowjets scheint kein Einsatz zu hoch, kein Opfer zu groß, um diese Stellenungen doch noch in ihre Hand zu bekommen. Um 14 Uhr des dritten Tages geht schlagartig schweres, annähernd vierstündiges Artilleriefeuer ein, wie es das Regiment bisher noch nicht erlebt hat. Mindestens sieben Batterien, darunter drei schwersten Kalibers, trommeln Stunde für Stunde auf die deutschen Stellungen ein. Das Dorf Z. brennt in kurzem an allen Ecken. Im Raume eines Bataillons laden 27 schwere Bomber mit einem Schläge ihre ganze Bombenlast ab. Die Luft ist erfüllt von den fortwährenden Detonationen der Granaten und Bomben. Wesentliche Teile des

Im Kampf gegen Großbritannien belegten in der letzten Nacht stärkere Kräfte der Luftwaffe den Versorgungshafen Hull mit einer großen Zahl Bomben aller Kaliber. Vorkreuzer in Lagerhallen am Humber und in wehrwirtschaftlichen Anlagen der Stadt verursachten mehrere Brände. Andere Kampfflugzeuge vernichteten an der schottischen Ostküste einen Frachter von 4.000 BRT. und beschädigten ein zweites Handelsschiff erheblich. Bei Nachtangriffen gegen verschiedene englische Flugplätze wurden starke Explosionen hervorgerufen.

Britische Bomber warfen in der Nacht zum 18. August an einigen Orten West- und Norddeutschlands eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben. Die Angriffe blieben militärisch wirkungslos. Nachtjäger schossen zwei britische Bomber ab.

Gefechtsstroses sind vernichtet. Kann man denn noch eine geschlossene Abwehrfront zusammenbekommen?

Mit einem Schläge wird es still. Der Angriff der Sowjets jetzt wieder von zwei Seiten ein und sofort mit solcher Wucht, daß eine Verteidigung zweifellos erscheinen mag. Drei verstärkte feindliche Regimenter müssen abgewehrt, dazu die letzten Reserven eingesetzt werden. Die Kritik ist jetzt wahrscheinlich auf dem Höhepunkt. Schlimmer kann es nicht mehr werden. Jetzt muß sich deutsches Soldatentum beweisen!

Wie aus dem Erdboden gespien, sitzen die Schützen an ihren Waffen und feuern, was der Lauf aushält. Vier schwere Panzer brechen durch die erste Schützenkette und beharren die Deutschen von der Seite. Aber keiner weicht! Jeder kennt den Befehl, daß unter allen Umständen gehalten werden muß, was erobert worden ist. Erst auf der Höhe des Regiments-Gefechtsstandes gehen die Sowjetpanzer in Flammen auf. Die Massen der Anstürmenden können aber nicht überall niedergehalten werden; sie schieben sich so dicht an die deutschen Linien heran, daß sich die Feinde beinahe die Hand geben könnten.

Die Lage im Brückenkopf ist mehr als ernst. Jede Minute ist mit einem Überrennen der deutschen Linien zu rechnen. Jede Sekunde kann sich eine Flut über die wenigen Tapferen ergießen und sie für immer erlösen. An einzelnen Stellen kommt es schon zum Handgemenge. Aber äußerster Einsatz bezwingt auch diese schlimmste Situation.

Das ist das Wunder am Brückenkopf!

Wunderbar ist die Haltung jedes einzelnen, vom Kommandeur bis zum Schützen. Das Letzte, das jeder aus sich herausholt, läßt das Unmögliche zur Wirklichkeit werden. In ihrer Abwehr mußte die höchste Springschut verebben, bei ihrer Ausdauer Welle für Welle im Sande verlaufen. Das Wunder hat sich erfüllt, der Gegner läßt an diesem Tage unter den schwersten Opfern vom Brückenkopf ab.

Noch drei Tage versucht der Bolschewik auf verschiedene Weise sein Glück. Vorübergehend kann er auch durch entstandene Lücken bis an die Brücke vordringen. Aber als dann endlich der Entschluß eintritt, steht wieder die Front wie am ersten Tage.

Von unseren Soldaten oder Gefangenen werden im Brückenkopf allein 2600 Sowjets beerdigt; 1370 Gefangene wandern nach hinten. In unserer Hand bleiben 1450 Gewehre, 66 MG., 34 PzMG. und 2 Paf. Vernichtet sind 6 überschwere, 12 schwere und 57 mittlere und leichte Panzer, eine Reihe anderer Fahrzeuge und zwei durch Schützen abgeschossene Flugzeuge. Wahrlich ein imponierendes Ergebnis. Was der Gegner an Verwundeten und Toten mitgenommen hat, ist nicht festzustellen. Die Zahl übersteigt aber bestimmt die der Toten um ein Mehrfaches.

Ein Wunder scheint es uns, den wichtigsten Brückenkopf bei diesem Feindeinsatz durch einen verschwindend kleinen Haufen erhalten zu haben. Wunderbar war aber auf jeden Fall die Haltung des deutschen Soldaten und seine soldatische Leistung!

Verleger, Hauptdrucker und für den Gesamthalt verantwortlich: Leopold S t u m m e r, Waidhofen a. d. Ybbs. — Druck: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummer. — Derzeit gültig Preisliste Nr. 2.

Verwundete Ostfrontkämpfer erzählen ihre Erlebnisse

Am kommenden Samstag und Sonntag findet die zweite und für dieses Jahr letzte Reichstrafensammlung zugunsten des Kriegswinterhilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz statt. Aus diesem Anlaß veröffentlichten wir die nachstehende Reportage, die vor allem die Erlebnisse verwundeter Ostfrontkämpfer und ihre Betretung durch das Deutsche Rote Kreuz anschaulich darstellt.

NSA. Ein Verwundetenzug rollt auf dem Bahnhof ein. Stunden vorher schon war er den Schwestern des Deutschen Roten Kreuzes angekündigt worden, jetzt stehen sie am Bahnsteig, in jeder Hand einen Korb mit Zigaretten, Apfelmöstfläschen, Süßigkeiten und Kuchen. Es sind Leichtverwundete, die vorfristig dem Wagen entsteigen, die Fuhrerleiter auf die Schultern der Kameraden gestützt. Nach stundenlangem Fahrt von der Front im ferneren Osten haben sie den Wunsch, draußen auf dem Bahnsteig zu stehen oder zu sitzen und dabei eine Zigarette zu rauchen. Viele von ihnen haben den Kopf verbunden, einige haben nur einen Schutz an, der andere Fuß ist mit einer dicken, weißen Binde umhüllt. Nun stehen sie da und nehmen mit einem Lächeln die Gaben der Rot-Kreuz-Schwester entgegen. Ein Schlud Apfelmöst läßt, und der gebotene Kuchen ist willkommenes Kost.

Sie schweigen, die verwundeten Soldaten, und ihre Gesichter sind durch das Erlebnis des Kampfes geformt. „Wie war's, Kameraden?“ Dieselbe Frage, und immer wieder dieselbe Antwort: „Man kann es nicht beschreiben.“ Dann schauen sie fort und denken nach... Einer erzählt: „Bei den Letzten und Balten, da ging's. Man begrüßte uns mit Jubel. Dann ging's weiter. In das eigentliche Land der Sowjets, in das — er spricht das Wort mit einem Hohnlachen aus, das hart klingt — „Paradies“. Ein schönes Paradies. Ich bin in Polen dabeigewesen. Da habe ich Glend und Verwahrlosung genug gesehen. Aber das hier, das war kein Glend mehr. Es gibt kein Wort dafür. Dredig und verkauft alles. Ein Raum das ganze Haus. Betten haben sie auch nicht. Ein Bretterverschlag in der Ede, zerrissene Lumpen darauf, die ganze Familie schläft darin. Man kann sich hier keinen Begriff davon machen. Wenn man hineingeht, dann laufen einem die Wanzen schon entgegen.“

Er trinkt einen Schlud Apfelmöst und schweigt wieder. Ein anderer fährt fort: „Man traute sich nicht, das Haus zu betreten, so dredig und verwahrlost war alles. Wenn's gut kam, hatte das Haus drei Fenster, die Glascheiben zertrümmert, nicht jetzt erst, sondern sicher schon jahrzehntelang; war eine wirklich noch ganz, dann war sie undurchsichtig, so verschmutzt. Andere Fenster mit Brettern vernagelt oder vergilbtem Papier verklebt, die Tür schief. Vorne vielleicht dreißig, vierzig Stauden Kartoffeln vor dem Haus, das war alles.“

„Und die Bewohner?“
„Fort, gelassen. In den Wäldern steckten sie meist, denn die Kommissare hatten ihnen die Deutschen als grausame Unholde geschildert.“ Aufschlag bemerkte er: „Die hatten wirklich geglaubt, es gäbe noch grausamere Menschen als ihre Kommissare. — Wenn noch welche dageblieben waren, brachten sie uns ihre Habe; sie

Große Beute im Kriegshafen Nikolajew

Aus dem Führer-Hauptquartier, 19. August.
Die Verfolgungskämpfe in der Südukraine, bei denen deutsche, rumänische, ungarische und italienische Verbände in vorbildlicher Waffenbrüderschaft zusammenwirkten und hervorragende Kampf- und Marschleistungen vollbrachten, haben das ganze Gebiet westlich des Dnjepr in unsere Hand gebracht. Gegen die Stadt Odesa und einzelne kleine Brückenköpfe am Unterlauf des Dnjepr, in denen sich noch sowjetische Kräfte befinden, ist der Angriff eingeleitet.

Im Verlauf dieser Kämpfe hat der Feind schwerste blutige Verluste erlitten. Über die in der Schlacht von Uman gemeldeten Zahlen hinaus sind rund 60.000 Gefangene eingebracht sowie 84 Panzerkampfwagen, 530 Geschütze und umfangreiches anderes Kriegsmaterial erbeutet worden. Im Kriegshafen Nikolajew fielen folgende auf Stapel liegende Kriegsschiffe in unsere Hand: Ein Schlachtschiff von 35.000 Tonnen, ein Kreuzer von 10.000 Tonnen, vier Zerstörer und zwei Unterseeboote. Ferner wurden ein Kanonenboot versenkt, ein weiteres schwer beschädigt sowie ein mit Lokomotiven vollbeladenes Schwimmdock erbeutet.

Beim Angriff auf den Hafen von Odesa hat die Luftwaffe neun große Truppentransporter durch schwere Bombentreffer unbrauchbar gemacht, drei Kriegsschiffe, darunter einen schweren Kreuzer, beschädigt.

Auch die Kämpfe im Raum von Kiew und Korosten haben der Sowjetwehrmacht schwere Verluste gebracht. Seit dem 8. ds. wurden hier 17.750 Gefangene eingebracht, 142 Panzerkampfwagen, 123 Geschütze, ein Panzerzug und zahlreiches anderes Kriegsmaterial erbeutet.

Fernkampfflugzeuge versenkten im Atlantik aus einem stark gefährdeten Geleitzug zwei feindliche Handelsschiffe mit zusammen 20.000 BRT.

In der letzten Nacht richteten sich Angriffe stärkerer Verbände der Luftwaffe mit sichtbarem Erfolg gegen das englische Schiffsbauzentrum von Sunderland. Andere Kampfflugzeuge bombardierten verschiedene Flugplätze auf der Insel.

In Nordafrika griffen deutsche und italienische Sturzkampfflugzeuge die Hafenanlagen von Tobruk an. Sie erzielten Bombentreffer in Materiallagern und Ausladeplätzen. Ein feindliches Schiff wurde schwer beschädigt.

Britische Kampfflugzeuge warfen in der letzten Nacht an einigen Stellen Westdeutschlands Bomben. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. Militärischer oder wehrwirtschaftlicher Schaden entstand nicht. Nachtjäger, Kampfflugzeuge und Flakartillerie schossen zwölf britische Bomber ab. Einzelne sowjetische Flugzeuge, die nach Nordostdeutschland einflogen, wurden zum Abbreiten gezwungen.

Angriffe auf die noch vom Feind gehaltenen Dnjepr-Brückenköpfe

Aus dem Führer-Hauptquartier, 20. August.

In der Südukraine wurde der Angriff auf die wenigen noch vom Feind gehaltenen Brückenköpfe am Dnjepr erfolgreich fortgesetzt. Hierbei vernichteten schnelle Truppen im Kampf mit den sich verzweifelt wehrenden feindlichen Kräften 65 Panzerkampfwagen und machten zahlreiche Gefangene.

Im Seegebiet um England beschädigte die Luftwaffe am Tage durch Bombentreffer ein größeres Handelsschiff. Nachtangriffe richteten sich gegen Rüstungswerke und Hafenanlagen an der Ost- und Südküste der britischen Insel sowie gegen mehrere Flugplätze. Vor der nordafrikanischen Küste versenkten deutsche Sturzkampfflugzeuge einen Transporter von 1500 BRT. und einen Schlepper. Zwei Handelsschiffe wurden erheblich beschädigt.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der letzten Nacht den britischen Flottenstützpunkt Alexandria an.

Beim Versuch, am gestrigen Tage die Kanalküste anzugreifen, erlitt die britische Luftwaffe wieder eine schwere Niederlage. Jäger und Flakartillerie schossen 29 Minenjägerboote ein feindliches Flugzeug ab.

Eine geringe Zahl feindlicher Bomber warf in der letzten Nacht im nordwestdeutschen Küstengebiet Spreng- und Brandbomben. Die Schäden sind unerheblich. Zwei britische Bomber wurden durch Nachtjäger und Marineartillerie abgeschossen.

hofften, wir würden ihnen dann nichts tun... Es war wenig, lächerlich wenig, was sie besaßen... Wir haben es selbstverständlich nicht genommen. Der Hunger sah ihnen aus den Augen, manch einer sah aus, als wäre er nur noch ein Gerippe. Verlaßt, verdreht, verkommen. Das einzige Kleidungsstück, ein Schapelz, trotz der glühenden Hitze auf dem Leib. Sie tragen ihn im Sommer und im Winter. Verhultet und zusammengekauert, trumm und gebeugt, mit einem Tuch über dem Kopf, so sahen wir sie dahinwanken... Sage mit noch einer, er will zu den Sowjets nach dem weiten Sowjetland mit seinen schwermühtigen und doch lebensfrohen Menschen — die gibt es nicht mehr. Früher habe ich viel gelesen von der Schönheit des Landes und seiner Besonderheit... die ist vielleicht einmal gewesen. Was jetzt da ist, ist ein einziges Bild der Verwahrlosung! Straßen, die man sich gar nicht denken kann, auf denen man bis zu den Knien im Staub wadelt oder im Morast versinkt, wenn es geregnet hat. Häuser, die man nicht ansehen darf, wenn einem nicht schlecht werden will, und Menschen, die stur und stumm dastehen und die Augen aufreißten. Man fragt sich immer wieder: Wofür leben die eigentlich? Sie haben doch buchstäblich nichts, gar nichts. Sie hungern, sie haben nichts anzuziehen, haben keine Ahnung von der Welt. Sie vegetieren dahin. Die Dörfer sind verbrannt. In den Städten haben die Sowjets nur die Wohnungen von den reichen Juden stehen lassen, alles andere ist ein schwelender Trümmerhaufen.“

Eine Weile ist es still zwischen uns. Da, plötzlich, von drüben, von der anderen Seite des Juges, helles Lachen. Ein nur leicht verwundeter Soldat zaubert aus seinem Gepäck ein lustiges Hütlein hervor, schwenkt es in der Luft, leckt es auf. Die Verwundeten lachen. Alle noch so schweren Erlebnisse haben ihnen ihren gesunden Humor nicht nehmen können. Für Minuten vergessen sie alles, was sie sehen mußten.

Auch ein großer, stark gebauter Schütze lacht mit, er trägt den Arm in der Binde. „Zuletzt hats mich erwischt, in einem Arm.“

Er streift das Dreieck zurück und zeigt auf fünf Kreise, die auf die weiße Augenbinde gezeichnet sind.

„Wenn einer der Schütze Sprengmunition gewesen wäre, dann wäre der Arm wohl fünf.“

„Sprengmunition?“
„Ja. Die Sowjets haben Geschosse, die beim Aufschlag auseinanderplatzen. Wenn das Geschos in den Körper eingedrungen ist, explodiert die Sprengladung. Das gibt grauenvolle Verwundungen. Beinahe so schlimm wie mit Dumdumgeschossen. Die haben sie natürlich auch. Die Spitze der Kugel abgekniffen, das Geschos dreht sich in der Luft und reißt ein Loch in den Leib, das manchmal so groß ist wie eine flache Hand.“

„Und wie kämpfen die sowjetischen Soldaten?“
„Zäh sind sie, viel zäher als die Polen oder die Franzosen. Bis zur letzten Patrone. Die meisten fallen.“

„Haben Sie an Ihrem Abschnitt auch von den Bäumen geschossen?“

„Vor allem von Häusern. Hinter dem Schornstein hatten sie sich versteckt. Sogar in die Storchennester waren sie gekrochen, damit man sie nicht sehen konnte. Dort hatten sie ihre Maschinengewehre aufgebaut. Und aus Kornfeldern schossen sie. Man

Cherson, Nowgorod und Narwa von unseren Truppen genommen

84.000 Gefangene in der Schlacht bei Gomel

Die rastlose Verfolgung der geschlagenen und in zahlreichen Keßeln zusammengebrachten Sowjets hat im Raum von Gomel zu einer vernichtenden Niederlage für die Bolschewisten geführt, die auch ziffernmäßig betrachtet einen großen Erfolg der deutschen Waffen darstellt. Zur Zeit sind vom Nordflügel bei Petersburg bis zum Schwarzen Meer gewaltige Kampfbewegungen im Gange, deren Bedeutung von der deutschen Stoßrichtung gekennzeichnet sind.

Aus dem Führer-Hauptquartier, 21. August.
In der Südtraine nahmen Verbände der Waffen-SS die Hafen- und Industriestadt Cherson an der Mündung des Dnepr.

durfte nicht wagen, sich von der Truppe abzulassen, man wäre aus dem Hinterhalt erschossen worden. Einmal kamen wir an einer Stelle vorbei, an der deutsche Soldaten lagen. Es war ein Fernsprechtrupp, der die Leitung ausbessern wollte. Das Land war schon lange besetzt; wir alle waren der Überzeugung, die Sowjets wären von hier sämtlich vertrieben. Sowjetische Helden schühen überfallen sie. Nicht nur mit Gewehren, auch mit Sägen und Dreiflüglern. Das sind keine Menschen mehr... —

Der Zugführer kommt. „Bitte einsteigen, wir fahren gleich los!“ Die Fußverwundeten stützen sich wieder auf ihre Kameraden oder Schwestern und gehen als erste in ihre Wagen zurück. Der Verwundete, mit dem ich so lange gesprochen habe, kracht schnell aus seiner Hosentasche eine Gewehrpatrone hervor. „Hier, sehen Sie einmal. Das ist Fliegermunition, damit haben die Haken auf uns geschossen.“

Die Spitze ist beschädigt. Jetzt eilt es aber. Schnell nimmt der Verwundete sein Andenken wieder an sich und steigt in den Zug. Der Schaffner pfeift. Ich wünsche allen „Gute Fahrt und gute Besserung“, dann fährt der Zug davon... —

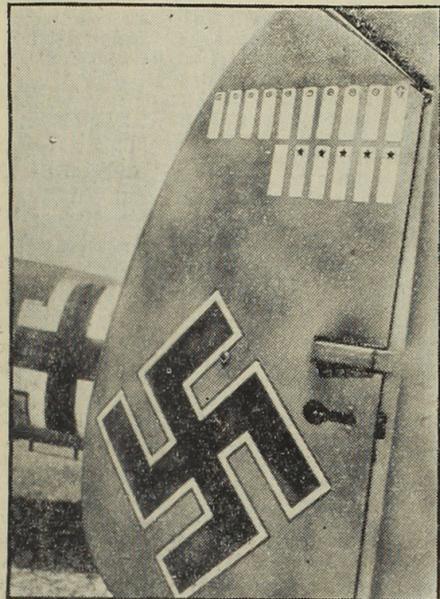
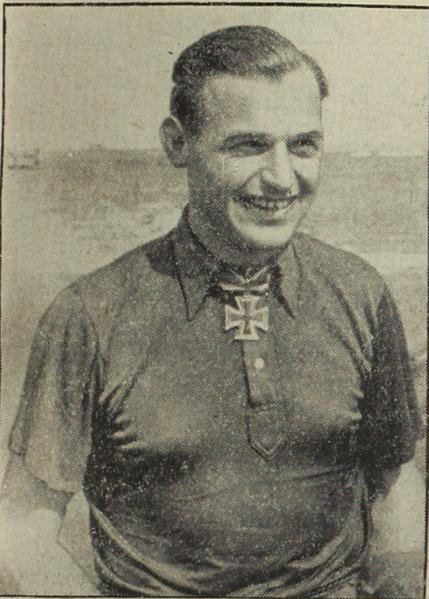
Die Helferinnen des Roten Kreuzes stehen auf dem Bahnsteig und winken. Die Körbe und Kette in ihren Händen sind leer. „Alles freiwillige Spenden der Bevölkerung“, erzählen sie. „Und sie sind so dankbar dafür. Es ist doch schön, wenn man ihnen ein klein wenig Freude damit machen kann...“

Ja, die Heimat gibt für ihre Soldaten. Freudig gibt sie, denn es ist das einzige, womit sie ihnen danken kann; danken dafür, daß sie den Feldzug in Feindesland getragen und die Heimat vor einem furchtbaren Schicksal bewahrt haben. Wolfgang Sander.

Wort und Bild zum Zeitgeschehen

Krywoi Rog — eines der reichhaltigsten Erzgebiete der Erde. Mit Krywoi Rog, das die deutschen Truppen — wie aus der Sondermeldung vom 14. ds. hervorgeht — erreicht haben, befindet sich das weitaus bedeutendste Zentrum der sowjetischen Eisenerzförderung und damit vor allem auch die wichtigste Grundlage der

sowjetischen Rüstungsindustrie in deutscher Hand. Auf das Gebiet von Krywoi Rog entfallen mit einer Jahreserzeugung von 19 Millionen Tonnen fast zwei Drittel der gesamtsowjetischen Eisenerzförderung. Die Bedeutung dieser an sich schon sehr großen Ziffer wird noch dadurch erhöht, daß es sich dabei um die hochwertigsten Erze der Sowjetunion und Europas handelt. Der Eisengehalt der in diesem Gebiet gewonnenen Eisenerze beträgt im Durchschnitt rund 60 v. H. und erreicht vielfach sogar 70 v. H. Die Erze zeichnen sich durch besondere Reinheit aus und können schnell und leicht verhüttet werden. Die Erzvorkommen von Krywoi Rog erstrecken sich über ein Gebiet von 90 Kilometer Länge bei einer Breite von 2 bis 6 Kilometer. Wie reich diese Lager sind, geht daraus hervor, daß die Gesamtvorräte dieses Gebietes auf nicht weniger als 800 Millionen Tonnen geschätzt werden. Damit gehört dieses Erzgebiet zu den reichhaltigsten der Erde. Von Krywoi Rog aus wurde nicht nur der gesamte Bedarf aller südrussischen Eisenhütten gedeckt, die Eisenerze bzw. das hier verhüttete Eisen wurde in fast alle Standorte der eisenverarbeitenden Industrie des europäischen Teiles der Sowjetunion verschickt. So erhielten die Eisenindustrien von Petersburg, Moskau, Tula, Nischni-Nowgorod, Krasnojarsk und viele andere mehr von Krywoi Rog das benötigte Eisen und Kohlen. Es ist interessant, daß selbst die ost-oberirdische Eisenhüttenindustrie vor dem Weltkrieg bis zu einem gewissen Grade auch noch bis zum Zusammenbruch des polnischen Staates von Krywoi Rog aus beliefert wurde.

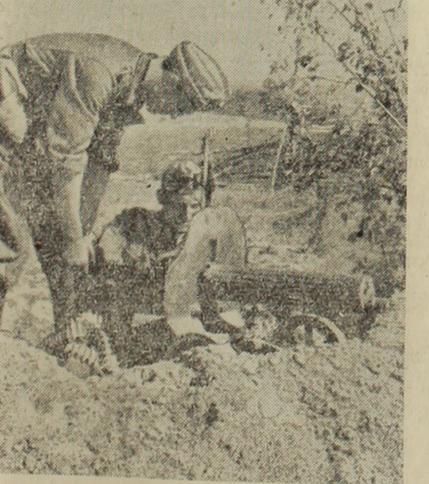


Neuer Eichenlaubträger der Luftwaffe, Leutnant Bär, der für besondere Tapferkeit im Kampf gegen England bereits vorzeitig zum Feldwebel befördert worden war, gehört heute mit 60 Abschüssen zu den erfolgreichsten deutschen Jagdfliegern. Der Führer verlieh ihm aus diesem Anlaß das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Kampferprobir auf allen Kriegsschauplätzen. Das Leitwerk eines Zerstörers, auf dem Abschüsse aus Polen, Frankreich und der Sowjetunion verzeichnet sind.



Vorbei an brennenden Sowjetlastwagen geht deutsche Infanterie in einem Dorf vor, um es von den letzten Resten verstreuter Feinde zu säubern.



Hier hatten sich die Bolschewisten eingegraben. Sie selbst wurden vertrieben, das MG. liegen sie zurück.



Deutsche Soldaten bei finnischen Lottas. Die deutschen Soldaten, die im hohen Norden mit den finnischen Bundesgenossen im Kampf gegen die Sowjets stehen, werden hier von den Angehörigen der finnischen Frauenorganisation gepflegt.

Die Schlacht im Raum um und nördlich Gomel endete mit einer schweren Niederlage der Sowjetwehrmacht. Infanterie-, motorisierte und Panzerdivisionen haben im Zusammenwirken mit der Luftwaffe Teile von 17 Schützen, 5 Kavallerie-, 2 Panzer- und einer motorisierten Division sowie zwei im Landmarsch herangeführte Luftlandebrigaden geschlagen, vernichtet oder gefangen genommen. Die blutigen Verluste des Feindes sind wieder sehr schwer. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf rund 84.000, die Beute an Geschützen auf 848 erhöht. Außerdem fielen 144 Panzerkampfwagen und zwei Panzerzüge in unsere Hand.

Zwischen Almen- und Peipussee wurde nach mehrtägigen heißen Kämpfen eine vom Feind schwer befestigte und überaus hartnäckig verteidigte Stellung durchbrochen.

Die Städte Nowgorod, Kingisepp und Narwa sind genommen. Unsere Truppen befinden sich im weiteren siegreichen Vordringen.

Verbände der Luftwaffe fügten den von Odessa und Dschikow über See flüchtenden Sowjettruppen des Dneprbogens wieder schwere Verluste zu. Sie versenkten im Schwanzsee einen Transporter von 6000 BRT. und beschädigten drei weitere große Handelsschiffe. Bei einem Vorstoß gegen die britische Küste griffen Schnellboote einen stark gestützten feindlichen Geleitzug an und versenkten einen Tanker von 5000 BRT. und einen Frachtdampfer von 4000 BRT. Kampfflugzeuge vernichteten im Seegebiet um England bei Tag aus einem Geleitzug heraus einen Frachter von 3000 BRT.

Am der Kanalküste verlor die britische Luftwaffe in Luftkämpfen vier Jagdflugzeuge. Vier weitere britische Flugzeuge wurden durch Minensuch- und Vorpostenboote abgeschossen.

Ein Versuch einzelner Sowjetbomber, in der letzten Nacht das norddeutsche Küstengebiet anzugreifen, blieb wirkungslos.

Der alte britische Wunschtraum: „Die Einheit des Reiches zerstören“

Je ungünstiger sich die militärische und politische Lage Englands und seines bolschewistischen Spießgleitens gestaltet, um so stürmer und verbissener kreisen die Wunschträume der Londoner Kriegsbeher um den einen Gedanken, wie man das verhasste Deutschland nach einem englischen Siege am gründlichsten vertilgen und für ewige Zeiten niederhalten kann. Dieser Vernichtungswille kommt auch wieder in der „Daily Mail“ zum Ausdruck, wo George Murray sich den Kopf darüber zerbricht, was man nach einem englischen Siege mit Deutschland anfangen solle. Ohne eine Erledigung der deutschen Frage, so meint der Verfasser eingangs, gebe es auch keine Lösung des europäischen Problems. Wenn man aber die Deutschen nicht anders als in den letzten zwanzig Jahren behandle, dann sprächen sie den Engländern nach weiteren zwanzig Jahren erneut an die Kehle. Man werde aber niemals mit den Deutschen auskommen können, solange sie den Ansprüchen falscher deutscher Philosophen des vergangenen Jahrhunderts nachlebten. Das Bismarcksche Glaubensbekenntnis vom Blut und Eisen und das, was Nietzsche vom Übermenschen gesagt habe, müsse aus dem Blut aller Deutschen entfernt werden. Richtig sei das, was zur selben Frage Oberst T. H. Mithall in seinem Buch „Was mit Deutschland anfangen?“ geschrieben habe. Seiner Ansicht nach müsse es das Ziel Englands bei einem Friedensschluß sein, die Einheit des Reiches zu zerstören. Preußen im alten Sinne dürfe nicht mehr bestehen bleiben, sondern müsse auf Gebietsteile jenseits der Elbe beschränkt werden. Sollte Bayern einen Wittelsbacher, Österreich einen Habsburger oder das verkleinerte Preußen einen Hohenzollern an der Spitze des Staates sehen wollen, dann könnte man, so meint Mithall weiter, sie ruhig gewähren lassen. Auch solle Sachsen nicht daran gehindert werden, sich eine marxistische Regierung zuzulegen. Baden könne sich, wenn es dies wünsche, für eine liberale Regierung entscheiden. In der Tat sei es nur besser, wenn das Nachkriegsdeutschland eine möglichst große Buntständigkeit in dieser Hinsicht aufweise (!). Mit typischer englischer Borniertheit wird hier ein „Zukunftsideal“ aus der Mottentiste hervorgezogen, über das das in nationalsozialistischen Großdeutschland geeinte deutsche Volk nur lächeln kann. Im übrigen haben alle diese naiven Zerstückelungs- und Verflüchtungspläne denselben entscheidenden Fehler: Die Voraussetzung des britischen Sieges. Daß diese Voraussetzung niemals eintreten wird, dafür sorgt die auf allen Fronten siegreiche deutsche Wehrmacht.

Roosevelt will Flugzeuge nach Westafrika schicken

In Frankreich hat eine Mitteilung Roosevelts gebührendes Aufsehen erregt, wonach die Einrichtung einer direkten Flugverbindung zwischen den USA. und den britischen Streitkräften im Nahen Osten nahe bevorstehen soll. Der neue Wilson äußerte sich verhältnismäßig offen über den Sinn dieser Fluglinie: Sie soll den in Nordafrika kämpfenden Briten nicht nur Nachschub an Lebensmitteln und sonstigem Material beschleunigt zuführen, sondern es sollen auch Bombenflugzeuge auf diesem Wege aus Nordamerika an die englische Front in Nordafrika überführt werden. Die Flugzeuge sollen von einer Insel der Antillen abfliegen, in den britischen Kolonien Sierra Leone oder Gambia in Westafrika zwischenlanden und von dort aus die letzte Etappe nach Ägypten bewältigen.

In Frankreich betrachtet man diese Pläne als unverhüllte Vorbereitung eines Anschlages auf den französischen Besitz in Westafrika. Nach dem ersten mißglückten Angriff der Briten auf Dakar haben ja die Amerikaner bereits mehrfach ihre Absicht geäußert, sich dieses Punktes im Interesse der Briten zu bemächtigen. Das britische Neuter-Büro läßt denn auch keinen Zweifel daran, daß dieser Gedanke hinter der Planung der Fluglinie steht. Sie habe zum Ziel, so äußerte sich die britische Nachrichtenagentur, „eventuellen Maßnahmen Deutschlands gegen Dakar und Casablanca“ entgegenzuarbeiten.

Mit dieser verlogenen Umschreibung der eigenen Absichten werden die amerikanischen Pläne durch Reuters geradezu entlarvt. Das französische Mißtrauen wird weiter geschürt durch die Tatsache, daß England Bathurst, die Hauptstadt seiner Kolonie Gambia, in unmittelbarer Nähe von Dakar von Zivilpersonen räumt — offenbar um Vorbereitungen für seinen geplanten neuen Anschlag auf französisches Gebiet zu beschleunigen.

Aus Waidhofen und Umgebung

*** Heldentod.** Unteroffizier Josef Graßl starb am 20. Juli bei Ergotina im 27. Lebensjahre für Führer und Vaterland. Vor seinem Einrücken zur Wehrmacht stand Unteroffizier Josef Graßl in Diensten der Firma Gebrüder Böhler & Co. Möge er auch fern der Heimat ruhen, er wird stets unvergessen bleiben!

*** Beförderungen.** Soldat Franz Nasser wurde kürzlich zum Sanitätsgefreiten, Soldat Ernst Sussik am 1. Juli zum Gefreiten befördert. Beste Glückwünsche!

*** Unsere Turnerinnen beim Gau-Bergturnfest auf dem Fauerling.** Die höchste Erhebung der Donauberge im Gebiete der schönen Wachau war am vergangenen Sonntag der Schauplatz eines prächtig gelungenen Bergturnfestes des Turnerbundes. Aus dem Ybbstal beteiligten sich die Vereine Rosenau, Waidhofen a. d. Ybbs und Ybbitz. Eine Reihe von Siegen stellte unter Beweis, daß die Turnerei wieder in Form kommt: 1. Siegerin in der allgemeinen Klasse: Miki Klar (Rosenau). 4. Siegerin in der allgem. Klasse: Martha Halwachs (Rosenau). 5. Siegerin in der allgem. Klasse: Wilhelmine Foltin (Posthof, Waidhofen). 1. Siegerin der BDM-Klasse (Bestleistung des Tages): Elfi Truxa (Waidhofen). 2. Siegerin der BDM-Klasse: Anni Högl (Rosenau). 6. Sieger der HJ-Klasse: Leopold Götzner (Rosenau). 6. Siegerin in der Altersklasse der Frauen: Emilie Großauer (Rosenau). 7. Siegerin in der Altersklasse der Frauen: Luise Brockl (Waidhofen). 2. Sieger in der Altersklasse der Männer: Sonneck (Ybbitz). 5. Sieger in der Altersklasse der Männer: Oswald Großauer (Rosenau).

*** Waidhofen auf der Leipziger Messe.** Die Besucher der Leipziger Messe werden heuer in der Abteilung Niederdonau einen Holzschnitt sehen, der ihnen ein Stadtbild zeigt, das überaus anziehend wirkt und wohl in so manchem Besucher den Wunsch auslöst, diese Stadt einmal kennenzulernen. Dieser Holzschnitt, so wollen wir verraten, stellt unsere Stadt dar und der Schnitt stammt von dem hier noch in bester Erinnerung stehenden Künstler Karl Heink, der hier durch Jahrzehnte als Steueramtsdirektor lebte. Karl Heink, der nun in Baden seinen Wohnsitz hat, befaßt sich in seinem Schaffen vorwiegend mit Waidhofer Motiven. Besonders seine Holzschnitte werden immer wieder begehrt. Der Künstler zeigt seine Bilder und Holzschnitte auch in den verschiedensten Kunstausstellungen und hat damit auch in weiteren Kreisen Anerkennung gefunden. Gleichzeitig aber ist das Schaffen Heink' eine wirksame Werbung für unsere Stadt.

*** Von der Feuerwehr.** Als letzten Sonntag die Feuerhülle ertönte, rief sie die Feuerwehr nicht zur Brandhilfe, sondern zu einem Probealarm, der auf Befehl eines inspizierenden höheren Offiziers stattfand. Wie der Inspizierende anschließend ausführte, war die Löschgruppe innerhalb der vorgeschriebenen Zeit ausfahrbereit gestellt und sprach er dem Wehrführer und dessen Löschgruppe seine Zufriedenheit aus. Er ordnete anschließend verschiedene Verbesserungen im Zeughaushalt und in der persönlichen Ausrüstung der Wehrmänner an. Die Kosten für diese Verbesserungen sind teils von der Gemeinde, teils aus Mitteln der Wehr zu tragen. Wenn nun in den nächsten Tagen bei der Bevölkerung von Waidhofen und Zell wie alljährlich die unterstützenden Beiträge eingehoben werden, so geben Sie bitte gerne und willig. Sie helfen damit, unsere Wehr schlagkräftig auf jenem Stand zu erhalten, der gerade in dieser Zeit von höchster Wichtigkeit ist. Wir müssen gewappnet sein in jeder Hinsicht und das ist gerade der Feuerschutz, der eine der wichtigsten Abwehrkräfte, besonders auch bei feindlicher Einwirkung darstellt. Diesen Schutz genießt jeder; darum trage auch jeder bei, unsere Feuerwehr auf der Höhe zu halten!

*** Opern- und Operettenabend.** Im Rahmen der kulturellen Veranstaltungen der Stadt gab es gestern, Donnerstag den 21. ds., einen Kunstgenuß besonderer Art. Die Konzertdirektion Rauch, Wien, veranstaltete im ausverkauften Kinosaal einen Opern- und Operettenabend, dessen reichhaltiges Repertoire vom Heldenoper der Staatsoper Wien Kammerjäger Josef Kalenberg und vom Baß-Buffo der Städtischen Wiener Volksoper Alois Pernersdorfer bestritten wurde. Beide Sänger wurden von H. Cermin am Flügel begleitet. Kulturreferent Pg. L. Kirchner eröffnete den Abend mit einer Ansprache, in der er seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß auch in Kriegsjahren deutsche Kulturpflege hochgehalten werde. Der erste Teil des Programmes umfaßte Auschnitte aus Opern, darunter die Gralserzählung aus Wagners „Lohengrin“, gesungen von Kammerjäger Kalenberg, dessen klingender Tenor sich auch in den schwierigsten Lagen als überaus sicher erwies. Seine Darbietungen wurden mit reichem Beifall bedankt, der sich im zweiten Teil zum zugabenhelfenden Sturme steigerte, als sich der Sänger den Werken unserer Meister der Operette zuwandte. So mußte Kalenberg das Lied „Dein ist mein ganzes Herz“ aus der Operette „Das Land des Lächelns“ von Lehár, das er am Vortag in Bad Fischl unter persönlicher Leitung des Komponisten gesungen hatte, wiederholen. Auch Alois Pernersdorfer eroberte sich dank seiner kraftvollen, klaren Stimme mit dem Lufttrittslied des Czupan aus der Operette „Der Fingerring“ von Strauß im Nu die Herzen und mußte am Schluß des Abends — dem stürmischen Beifall des Publikums nachgebend — Zugaben spenden. Der reiche Beifall, den die beiden Sänger mit ihrem feinführenden Begleiter ertineten,

bewies, daß Waidhofens musiklebende Bevölkerung solchen Darbietungen stets volles Verständnis entgegenbringt.

*** „Im Schatten des Kreml“.** Montag den 18. ds. abends hielt Oberlehrer Rudolf Böcker, Graz, welcher zur Zeit hier auf Erholung weilt, im Rathausaal vor einer Schar seiner Waidhofer Freunde einen durch Lichtbilder bereicherten Vortrag „Im Schatten des Kreml“. Böcker kam beim Falle der Zeitungsprezmissl 1915 in russische Kriegsgefangenschaft und hatte nach Jahren des Leides beim Rücktransport in die Heimat Gelegenheit, Mostau und den Kreml kennenzulernen. Der Anblick dieses Wahrzeichens russischer Jarenmacht veranlaßte ihn zu seinem Epos „Durch Leid zum Licht“. Der Vortragende verstand es, Teile dieses Wertes in den Vortrag einzubauen und ertotete für das gebotene Gesamtbild-reichen Beifall.

*** Tödlicher Unfall.** Montag den 18. ds. ereignete sich in der Straßenturke beim Gathaus Rauchegger ein Verkehrsunfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Als frühmorgens der in der Richtung Böhlerwerk fahrende Postomnibus diese Stelle passierte, fuhr die rechts hinter dem Wagen fahrende Radfahrerin Frä. Rosa Preßleitner an diesen an und stürzte so unglücklich, daß sie schwere innere Verletzungen erlitt, denen sie noch während des Transportes ins Krankenhaus erlag. Frä. Rosa Preßleitner, welche im 33. Lebensjahre stand, war in den Böhler-Ybbstalwerken als Hilfsarbeiterin beschäftigt und befand sich an diesem Tage auf dem Wege zur Arbeitsstätte. Frohgemut wollte sie wieder antreten in der Front der Schaffenden, doch der unerbittliche Schicksal Tod entriß sie jäh der Gemeinschaft.

*** Todesfälle.** In Mährisch-Trübau starb am 14. ds. der Studentat an den Oberhöfen in Amstetten und Waidhofen Viktor Lang im 55. Lebensjahre. Die Beisetzung fand in Mährisch-Trübau statt. — Am vergangenen Freitag den 15. ds. ist im hohen Alter von 88 Jahren der Senior der hiesigen Senjenschniederei Herr Josef Leitge gestorben. Ein echter, rechter Arbeitermann der Waidhofer Kleinindustrie ist mit ihm zur Ruhe gegangen, der auch im Organisationsleben der Senjenschniederei mit Tatkraft und Umsicht jahrzehntelang seinen Mann stellte und 38 Jahre als Zehmeister der Senjenschniederei vorstand. Über 50 Jahre arbeitete er in den hiesigen Senjenschniedereien Winkler und Bammer & Co. Solange war er auch ausübendes Mitglied der Feiw. Feuerwehr Waidhofen a. d. Ybbs. Über einem arbeitsreichen Leben hat sich das Grab geschlossen; nur die Erinnerung bleibt den Nachgeborenen an einen vorbildlichen Arbeitssameraden und immer hilfsbereiten Freund und Berater der schaffenden Menschen. — Am 18. ds. starb Frau Agnes Kiegler, Haushalt, aus Gtatterboden 22, im Alter von 52 Jahren.

*** Wie wäre es mit einem Handwerksberuf?** Wir können uns vorstellen, wie bei diesem Vorschlag manche Mutter, Tante, Schwester, mancher Vater, Onkel und Bekannter die Hände über dem Kopf zusammenschlägt. Unser Bub soll Handwerker werden? Bei seinen guten Zeugnissen?! Bei seiner schönen Schrift, seinem guten Rechnen und sonstigen Vorzügen! Unser Bub kommt in eine Kanzelei, soll es einmal besser haben im Leben, sich nicht die Finger schmutzig machen, stets einen Stehstragen tragen! Zum Handwert hätte es gereicht, wenn er diese Fähigkeiten nicht besäßen hätte. Das ist die Auffassung mancher Eltern, Verwandten und Bekannten vom Handwerk. Wenn das Kind den Wunsch hat, Handwerker zu werden, wenn in ihm der Hang zu einer praktischen Betätigung eindeutig zu erkennen ist oder wenn der Berufsberater die Erlernung eines Handwerks vorschlägt, dann sind nicht selten sie es, die sich gegen die Erlernung eines Handwerks sträuben, weil nach ihrer Auffassung das Kind für das Handwerk zu schade ist. Wer so denkt, beweist, daß er vom Handwerk aber auch nicht den geringsten Schimmer hat. Wenn er sich bemühen würde, einmal in das Handwerk hineinzublicken, dann würde er erkennen, daß heute gerade der begabteste Nachwuchs für das Handwerk gut genug ist. Er würde auch erkennen, daß es die begabtesten Handwerker sind, die während ihrer Selbstständigkeit zu Ansehen und Wohlstand gelangen. Denn das selbständige Handwerk hat auch heute noch seinen goldenen Boden, den zu finden einem tüchtigen und aufgeschlossenen Handwerksmeister nicht schwerfallen wird. Das Handwerk braucht Nachwuchs, und zwar einen tüchtigen und intelligenten Nachwuchs, der in sich den Willen zur späteren Selbstständigkeit trägt. Wenn Jungen und Mädchen, die einen Handwerksberuf wählen, später in eigener Verantwortung als selbständige Meister und Meisterinnen ihr Leben gestalten, sich den Wirkungskreis schaffen, in welchem sie sich mit Lust und Liebe der handwerklichen Betätigung hingeben, dann werden sie gewiß eine große Dankbarkeit empfinden, daß man sie Handwerker werden ließ.

*** Auch das Schweigen ist eine Waffe.** Nicht nur die militärischen Führer, nicht nur die Soldaten sind Träger des Krieges. Jeder einzelne Volksgenosse muß sich in den Dienst des Krieges stellen, bei dem es um Sein und Nichtsein des Volkes geht. Kriegsführung und Politik liegen in einer Hand, in der starken Hand des Führers. Lange Pausen scheinbarer Untätigkeit wechseln ab mit plötzlichen, überraschenden und gewaltigen Siegen. Die stärkste Wehrmacht, die beste Ausbildung, die schwersten Geschütze und die modernsten Flugzeuge führen noch nicht zum Siege, wenn die Ueberraschung des Gegners nicht gelingt. Eine ausschlaggebende Waffe ist deshalb die Wahrung des Geheimnisses, das Schweigen. Jeder Deutsche muß sie führen. Ihr Verlagen kann Tausenden von tapferen deutschen Soldaten das Leben kosten und den Verlust großer Schlachten nach sich ziehen. Kriegführung und Politik, Wirtschaft und Industrie dienen dem Kriege und dem Sieg. Es schweige deshalb ein jeder über die Einwirkung des Krieges auf seine Arbeit und auf sein persönliches Leben. Ganz besondere Vorsicht ist bei allen Unterhaltungen mit Ausländern geboten. Niemand verbreite eine Mitteilung, deren Wahrheit nicht durch eine amtliche Meldung verbürgt ist. Jeder erziehe sich selbst zur richtigen Weitergabe der amtlichen Berichte. Verwerflich und gefährlich ist das Verbreiten von Gerüchten über Kriegsergebnisse,

über politische Begebenheiten oder über wirtschaftliche Dinge, denn solche Gerüchte nützen nur dem Feind. Gewiß ist das Warten auf neue Nachrichten in den „Pausen“ des Krieges schwer. Es ist erstaunlich, wie leicht oft die uninnigen Dinge geglaubt werden, wenn sie nur einer mit Sicherheit behauptet. Jeder, dem eine wichtige Mitteilung zugetragen wird, frage deshalb den Überbringer nach der Quelle und weise ihn dadurch auf seine Verantwortung hin. Unwürdig sind Wichtigkeit und Schwachhaftigkeit. Beherrsche dich daher im Reden und Schweigen. Ein altes Sprichwort sagt: „Über das unausgesprochene Wort hast du Gewalt, das ausgesprochene hat über dich Gewalt!“ Jeder kämpft deshalb für den Sieg auch durch Schweigen.

Waidhofen A. D. Ybbs-Land

Trauung. Vor dem Waidhofer Standesamt wurde am 14. ds. Hilfsarbeiter Johann Zuchrader, derzeit als Junker bei der Wehrmacht, mit Maria Polzer geb. Hofer, Haushalt, Waidhofen-Land, 1. Krailhofrotte 18a, getraut.

UNTERZELL

Unfall durch scheuendes Pferd. Als am Freitag den 15. ds. mittags die Hausleute des Wirtschaftsbefizers Überlader, Rotte Doppel (Sonntagberg), in einem einpännigen Wagen auf der Straße von Waidhofen nach Lug heimwärtsfuhren, scheute in der Nähe des Hauses Dornberger aus unbekannter Ursache das Pferd. Der Wagen geriet an das Straßengeländer, stürzte um und die vier Insassen, Stefan Überlader, dessen Schwestern Rosa und Anna Überlader sowie der Altrentner Lugmeyer, wurden über das Straßengeländer auf die zur Ybbs abfließende Böschung geschleudert, wobei sie erhebliche Verletzungen erlitten. Med.-Rat Dr. Kemmetmüller leistete den Verletzten erste ärztliche Hilfe, doch konnten sie sich in häusliche Pflege begeben. Der umgestürzte Wagen, den das durchgehende Pferd eine Strecke weit geschleift hatte, wurde stark beschädigt.

WINDHAG

Trauung. Am 16. ds. schloß vor dem Standesamt in Waidhofen a. d. Ybbs Herr Josef Schaumberger, Gastwirt und Wirtschaftsbefizer in Windhag, mit Frä. Maria Wagner, Tochter vom Hauje „Am“, Windhag, den Bund fürs Leben. Den Neuwermählten herzlichste Glückwünsche auf ihrem gemeinsamen Lebensweg!

BÖHLERWERK A. D. YBBS

Heldentod. Am 18. Juli fand Soldat Alois Wasinger an der Ostfront für Führer, Volk und Vaterland im 21. Lebensjahre den Heldentod. Sein Oberleutnant schildert ihn als besonders guten Soldaten und guten Medler, der sich bald die Achtung aller seiner Vorgesetzten und Kameraden erworben hat. In Alois Wasinger verliert die SM. einen Kameraden und die Böhler-Ybbstalwerke einen tüchtigen, verlässlichen Hälter. Ehre seinem Andenken!

Verwundet wurden: Am 20. Juni Gefreiter Josef Handsteiner aus Baichberg, am 22. Juni Gefreiter Leopold Raab aus Wühr 37; am 24. Juli Gefreiter Franz Burkhardt aus Lugerbichl 21 und Albert Gerstl, Rotte Wühr 45. Wir wünschen ihnen vom Herzen baldige Genesung!

Hitlerjunge als Lebensretter. Folgende wackere Tat eines Hitlerjungen erfahren wir erst jetzt: Am 24. Juni um 1/27 Uhr abends vernahm der 13jährige Hitlerjunge Franz Dattl aus der Ybbs Hilferufe. Diese kamen von dem in der Ybbs badenden BDM-Mädchen Elfi Knoll, das, vom Krampf befallen, zu ertrinken drohte. Rasch entschlossen sprang Dattl in die Ybbs und rettete das schon ohnmächtige Mädchen.

Dienstjubiläum. Die kaufmännischen Angestellten der Böhler-Ybbstalwerke Pg. Walter Leitner und Pg. Klemens Raidl wurden am 7. bzw. 9. ds. an der Stätte ihres Wirkens von der Betriebsführung und Kameradschaft anlässlich ihrer 25jährigen ununterbrochenen Gefolgschaftszugehörigkeit geehrt.

Das 25jährige Dienstjubiläum feierte am 18. ds. der Maschinenarbeiter Johann Schwarntzore der Böhler-Ybbstalwerke, Betrieb Gerstl.

Unfall. Als der Hilfsarbeiter Anton Benerl der Böhler-Ybbstalwerke am 24. Juli einen beladenen Eisenbahnwagen schob, rutschte er aus und fuhr ihm der hinterherkommende Eisenbahnwagen über beide Füße. Genannter erlitt Quetschungen an beiden Füßen.

Die Soziale Betriebsarbeiterin. Der Anteil der Frau an unserem wirtschaftlichen Leben hat sich in den letzten Jahren erheblich verstärkt. Bei der Anspannung aller Kräfte unseres Volkes steht sie heute an Arbeitsplätzen, die sonst in erster Linie den Männern vorbehalten waren, weiterhin stellt auch die werktätige Mutter einen höheren Anteil an der Zahl der weiblichen Beschäftigten als früher. Der verstärkte Einsatz der Frau hat damit die Betreuung der werktätigen Frau zu einer vordringlichen Aufgabe gemacht. Umfangreiche gesetzliche Maßnahmen und die Betreuung durch die DAF.

NSDAP.

SM-Sturm 14/3 10 Waidhofen a. d. Ybbs

3. Gruppe der Wehrabzeichengemeinschaft

Nach Ablegung der Prüfungen für die 1. und 2. Gruppe findet die Ausbildung im Geländedienst statt. Stellen die beiden ersten Gruppen hauptsächlich nur an die körperliche Leistungsfähigkeit Anforderungen, so tritt hier auch die geistige Arbeit an den Kursteilnehmer heran; neben der praktischen Ausnützung aller erworbenen Fertigkeiten aus den sportlichen Zweigen der Ausbildung, die zum Sprung über Gräben oder sonstige Hindernisse, zum Dauerlauf befähigen, wird hier die genaue Kenntnis von Karte und Kompaß verlangt, wozu eingehende Schulung notwendig ist. Das Verhalten im Gelände verlangt rasche Auffassungsgabe, Beurteilungsstrast und rasche Entschlußfassung sowie Geländeorientierung; diese Kunst, gemeinsam mit der Geländeaussnützung, das heißt dem richtigen Bewegen im Gelände nach Lage und Auftrag, setzt voraus, daß sowohl der Körper wie auch der Geist rege sind und verlangt eine völlige Hingabe an die Sache. Das Anfertigen einer einfachen Skizze, das Erkennen von Zielen, das Entfernungs-schätzen, das Beobachten und Melden sind Aufgaben, die jeder beherrichen muß, um die Gruppe 3 mit Erfolg zu beenden. Dann aber hat er das Ziel erreicht, das er sich gestellt; er hat bewiesen, daß er zu jedem Einsatz fähig und bereit ist und er wird das Wehrabzeichen mit berechtigtem Stolz tragen, besonders in unserer schicksalsschweren Zeit, die ganze Männer braucht. Das SM-Wehrabzeichen gibt schon äußerlich kund, daß der Träger jederzeit bereit ist, all seine körperlichen Kräfte und

die in der Wehrabzeichengemeinschaft erworbenen Kenntnisse für Deutschland und den Führer einzusetzen, daß er die Kameradschaft, die ihn dort mit seinen Kameraden verband, auch im Alltagsleben, bei der Arbeit, im Dienste wie auch in der Freizeit hochhalten wird und damit mithilft, die Volksgemeinschaft immer fester zu gestalten, die eine der wichtigsten Voraussetzungen für die riefenhaften Leistungen ist, die heute vom deutschen Volke vollbracht werden.

SM. jederzeit einsetzbar!

Am 8 Uhr früh des 17. August wurde der Führer des Sturmes 14/3 10 von der Abhaltung eines Probealarmes für die Wehrabzeichenpolizei verständigt; kurz entschlossen alarmierte er seinen Sturm und stand in 10 Minuten mit 29 Mann beim Feuerwehrzeughaus bereit zum Einsatz. Der den Alarm leitende Major der Wehrabzeichenpolizei sprach ihm seine Anerkennung für die schnelle und richtige Erfassung der Lage aus, die zeige, daß auch im Ernstfalle jederzeit auf die rascheste Hilfe durch die SM. gerechnet werden könne, trotzdem diese den Großteil ihrer Männer an die Wehrmacht abgegeben habe.

Modenhaus Schediwy Damenkleider und Herrenanzüge



Diana Franzbranntwein mit Menthol

- in alter Güte
- zu gleichen Verwendungszwecken
- aber augenblicklich in geringer Menge

Deutsche Arbeiter erleben die Bayreuther Festspiele

Im Eindernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront entfiel der Betriebsführer der Böhler-Ybbsstalwerke zwei Gefolgschaftsmitglieder zu den diesjährigen Festspielen nach Bayreuth. Der Dreher Franz Neß schildert seine Eindrücke in nachstehendem Schreiben:

„Was waren meine schönsten Vorstellungen von dem kommenden Erleben in Bayreuth im Vergleich zu dieser herrlichen Wirklichkeit! Schon bei der Einfahrt unseres Sonderzuges in den Bayreuther Hauptbahnhof um ungefähr 9.30 Uhr spielte uns zu Ehren Militärmusik und wurden wir dann vom zuständigen Kreisleiter herzlich begrüßt. Sofort war alle Müdigkeit der achtstündigen nächtlichen Fahrt verschwunden. Wir harrten in febriler Erwartung der großen Dinge, die nun folgen würden. Und in dieser Erwartung wurden wir nicht getäuscht. Wir hatten bald die Überzeugung, daß sich die ganze Bewohnerchaft dieser reich besagten Stadt restlos in den Dienst der Sache gestellt hat, denn Verpflegung sowie Quartier war von vornehmster Art. Besondere Freude machte uns die Freundlichkeit und Zuverlässigkeit, die uns von den prächtigen Menschen dort entgegengebracht wurde. Doch auch seitens der Teilnehmer wurde größte Disziplin bewahrt, denn nur durch beiderseitiges Zusammenarbeiten war es möglich, die Bayreuther Festtage zu einem ungetrübten Gelingen von Anfang bis zum Ende zu führen. Mächtige Bauten künden von einstiger großer politischer Bedeutung der alten Markgrafenstadt. Das neue Schloß mit seinen vielen Sälen und wunderschönen Gemälden erregte unsere Bewunderung. Doch unsere größte Aufmerksamkeit nahm Schloß Wahnfried, das Heim Richard Wagners, in Anspruch. In diesem, von allem Verkehr entlegenen Ort hatte also der große Meister gewohnt. Er hatte dieses Haus sowie das Festspielhaus mit Hilfe König Ludwig des Zweiten von Bayern, dessen Günst er sich erstreute, nach seinen Wünschen erbaut, als er nach vielen Enttäuschungen der Welt, hier seine Werte verwirklichen konnte. Er hatte das alles in einem Spruch zusammengefaßt, welcher auf dem Hause zu lesen ist: „Hier, wo mein Wahn Frieden fand, Wahnfried sei dieses Haus von mir genannt.“ Hinter dem Schloß befindet sich das Grab Richard Wagners. Eine einfache Marmorplatte von Efeu umrankt. Auf einem kleinen Hügel befindet sich das Festspielhaus. Ein mächtiger, doch sehr einfacher Bau. Rings um das Festspielhaus der Autoparkplatz, denn in der Friedens-Festspielzeit fahren, wie uns gesagt

wurde, stündlich auf der zum Festspielhügel führenden Adolf-Hitler-Straße 4000 Auto und diese Auffahrt dauert drei Stunden. Wie einst zu Wagners Zeiten treten heute noch Fanfarenbläser auf den Balkon des Festspielhauses und verkünden mit einem Motiv aus dem jeweils zur Aufführung kommenden Werke den Beginn des Festspiels. Es ist wohl unmöglich, die unvergeßlichen Eindrücke von Wagners „Siegfried“ wiederzugeben, denn das muß man erlebt haben. Wie gebannt hingen unsere Blicke auf der Bühne, auf der sich nun ein Teil des „Ring der Nibelungen“ in herrlichster Aufmachung vor unseren Augen abrollte. Der Einführungsbeitrag am Vormittag des Festspieletages leistete uns dabei große Dienste, denn in demselben wurden wir in den musikalischen Bestandteil der Oper vortrefflich eingeweiht. Ob es nun die Hinterhältigkeit Zwerg Mimes, Siegfrieds edles Weien und Handeln, Wotans Erzählung bei den drei Fragen von Walhall und Göttern oder des Riesen Falner brutale Gewalt, die Musik schilderte alles treffend. Der letzte Aufzug war von ergreifender Schönheit. Auf einem Felsen unter einer Fichte die verzauberte Brunhilde. Der alternde Wotan wollte plötzlich neidisch dem jungen Siegfried den Weg zu ihr versperren. Erst als ihm Siegfried mit seinem Heldenstern den Speer entzweiigte, gab er den Weg frei. Der Himmel war erst blutig rot gefärbt, bald setzte jedoch ein Feuerpiel ein, welches in bunter Aufeinanderfolge den Himmel in allen Farben schillernd machte. Die Musik gab jauchzende Glückseligkeit wieder, als sich die zwei jungen schönen Menschen Brunhilde und Siegfried in die Arme schlossen. Das war das Ende. Es ist einem aufmerksamen Beobachter nicht entgangen, daß, als sich der große Strom Menschen vom Festspielhaus auf die Straße ergoß, eine eigentümliche Stille herrschte. Jeder war bestrebt, das soeben Erlebte fest in seinem Innern für immer aufzunehmen und scheute daher von selbst jedes unnütze Gespräch, um nicht gestört zu werden. Ich dachte unwillkürlich an das bescheidene Grab draußen bei Wahnfried und wußte plötzlich, warum daselbe so einfach ausgestattet war: Richard Wagners Monument sind seine unsterblichen Werke! Auf der Heimfahrt ging das Gespräch immer wieder zurück zum Festspielhaus. Jeder war restlos begeistert und hat aus Bayreuth die Überzeugung mit nach Hause genommen, daß uns im Dritten Reich eine nie erträumte kulturelle Zukunft entgegenstrahlt.

Franz Neß, Dreher in den Ybbsstalwerken.“

sorgten dafür, daß die Frau entsprechend ihren körperlichen und seelischen Eigenschaften beschäftigt wird und daß ihr bei der Arbeit die möglichen Erleichterungen zuteil werden. Es ist heute jedem deutschen Betriebsführer längst selbstverständlich geworden, daß seine Aufgaben und Pflichten als Betriebsführer sich nicht in der Bereitstellung eines Arbeitsplatzes und in der Zahlung des durch die geleistete Arbeit verdienten Lohnes erschöpfen. Der Schutz der werktätigen Frau ist eine völkische Notwendigkeit. In der Sozialen Betriebsarbeiterin (SB.) steht dem Betriebsführer eine auf dem Gebiete der Arbeitserziehung und sozialer Arbeit geschulte Frau zur Seite, die durch ihre Erziehungsarbeit am einzelnen Gefolgschaftsmitglied am Aufbau der Betriebsgemeinschaft mithilft. Die Hauptaufgaben der SB. sind arbeitspädagogische und betriebliche Aufgaben, z. B. die Beilegung von Spannungen in der Gefolgschaft oder zwischen dieser und den Vorgesetzten, Anregungen zur Erleichterung der Arbeit und zur Gestaltung des Arbeitsplatzes. Weiters die Vorbereitung und Führung von Kursen, Familienfürsorge und Vorzüge als vermittelnde Tätigkeit mit den mit diesen Aufgaben betrauten Parteifunktionären (NSB.). Vor der Einsetzung der SB. ist sie Arbeiterin im Betrieb, damit sie die Arbeitsgänge kennenlernt, die die Frauen verrichten müssen. Der Besuch des SB.-Reichslehrganges ist Voraussetzung. Diese großen zeitgemäßen Maßnahmen bilden einen Teil jener Aufgaben, die die Deutsche Arbeitsfront als die Betreuerin der werktätigen Menschen zu vollbringen hat. Mit 4. Juli haben die Böhler-Ybbsstalwerke Frau Rosa Mörzbauer als Soziale Betriebsarbeiterin bestellt. Diese in unserem Gau noch wenig bekannte wichtige Funktion der DAF. wird im Laufe der Zeit praktische Arbeiten vollbringen, die man sich späterhin gar nicht mehr wegdenken kann. Die Firma Böhler verdient Anerkennung, daß sie als Bahnbrecherin in der Betreuung der werktätigen Frauen in unserem Gau mit an der Spitze steht.

Arbeitsmädchen und Dobrudschadeutsche verlebten zusammen frohe Stunden. Acht Monate weilen bereits unsere Dobrudschadeutschen in ihrem Umsiedlerlager auf dem Sonntagberg. Ihnen ein paar frohe Stunden zu schenken, war schon lange der Wunsch aller Mädchen vom Lager Reisenberg. Nachdem Zeit und Ort geregelt und ein Programm aufgestellt war, ging es an die Durchführung. Der 16. August rückte heran. Singende Arbeitsmädchen in ihren lustigen blauen Kleidern zogen geschlossen zum Umsiedlerlager, von den dobрудschadeutschen Kindern begleitet, die ihnen schon von weitem entgegenkamen und sie mit strahlenden Augen erwarteten. Ein guter Anfang. Frohe Lieder gaben den Auftakt. Langsam füllte sich der große Raum und die Feierstunde konnte beginnen. In dieser großen ernstlichen Zeit ist es allen ein selbstverständliches Bedürfnis, immer wieder den Aufgaben und der Verantwortung bewußt zu werden, die jeder einzelne zu tragen hat. Es gibt wohl keine aufgelasseneren Menschen als unsere dobрудschadeutschen Bauern, wenn ihnen in einer kurzen Feierstunde vom Kampf im Osten berichtet wird, den sie durch Jahre bewußt miterlebten und ihre Vorkämpfer durch Jahrhunderte stetig bestanden. Und wieder nimmt ein Volk den Schritt auf gegen Osten, und wieder werden sie es sein, deutsche Bauern, deutsche Menschen, die auch in der Zukunft ihre Auf-

gaben im Osten zu erfüllen haben. „Im Osten steht unser Morgen, steht Deutschlands kommendes Jahr, dort liegt eines Volkes Sorge, dort wartet Sieg und Gefahr.“ Wieder schlossen sich an diese tieferlebte Feierstunde und führten allmählich zum frohen Teil über. Da leuchteten die Kinderaugen auf. Und alles wurde mitgerissen von dem fröhlichen und begeisterten Singen. Und bald jangen alle mit, Männer und Frauen, und machten alle die lustigen Bewegungen mit, die ihnen die Mädchen vormachten. Verhärmt, müde Frauengesichter hellten sich auf, und die harten Gesichter der Bauern wurden froh. Ja, Freude, Freude, schöner Götterjunge, du bist die größte Glückspendern. Das Stegreifspiel „Die zertansten Schuhe“ bildete den Abschluß. Mit welcher Natürlichkeit und Frische spielten die Mädchen, getragen von dem gespannten Mitebnen von groß und klein. „Wir danken euch für diese Stunden. Wann kommt ihr wieder? Auf Wiedersehen!“ — Auf Wiedersehen! Ja, das hoffen auch die Arbeitsmädchen, denn was kann es für sie Schöneres geben, als anderen Freude schenken zu dürfen.

Sommersporttag der Betriebe 1941. Wie alljährlich findet auch heuer im ganzen Reich der Sportappell der Betriebe statt. Gesundheit und Leistungsfähigkeit jedes schaffenden Volksgenossen und unerschütterlicher Gemeinschaftswille sind die Grundlagen für den Beitrag der Heimat zum Entscheidungskampf im Ringen um Großdeutschlands Zukunft. Die Betriebsgemeinschaft der Böhler-Ybbsstalwerke wird Sonntag den 31. August, bei schlechtem Wetter am folgenden Sonntag, auf dem Sportplatz in Gerstl dem Ruze der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in einer großen Sportveranstaltung folgen.

ST. GEORGEN IN DER KLAUS

Heldentod. In einem Gefecht bei Tschornaja-Greblju an der Ostfront starb am 29. Juli der Gebirgsjäger Josef Buchinger, Bauernsohn vom Gute „Nischen“, im 29. Lebensjahre den Heldentod. Seine treue Pflichterfüllung wird uns stets ein leuchtendes Vorbild sein!

ST. LEONHARD A. W.

Für Führer und Volk gestorben. Bei den Kämpfen in der Ukraine erlitt Kanonier Josef Rogler, Sohn vom Gute „Oberhirn“, eine schwere Kopfverwundung, der er am 26. Juli im 22. Lebensjahre erlag. Er wurde von seinen Kameraden südlich Malin zur letzten Ruhe gebettet. Ehre seinem Andenken!

Kriegsgefangene studieren Pressefästen. In unserer hochgelegenen Bergbauerngemeinde sind kriegsgefangene Franzosen als landwirtschaftliche Arbeiter eingesetzt. Für diese ist der Pressekasten der NSDA, der von der Ortsfrauenchaftsleiterin Pgn. Kastner sorgsam mit aktuellen Bildern ausgestattet wird, das einzige Mittel, um in der wirksamsten Verständlichmachung — im Bilde — die Vorgänge der Umwelt zu erfahren. Bei jeder neuen Bilderreihe stehen die Franzosen lebhaft gestikulierend vor den Bildern und bekommen auf diese Art sicherlich Verständnis für den Schicksalskampf Europas und für die hirnkräftige Verbohrtheit ihrer ehemaligen englandhörigen Regierung, die sie in dieses für ihr Volk unnütze Blutopfer hineingejagt hat.

YBBSITZ

Für Deutschlands Ehre und Freiheit erlitten den Heldentod: Karl Pleml, Geschirrhändler, Maisberg, gestorben nach einer Verwundung am 26. Juli im 27. Lebensjahre; Karl Lindner, Bauernsohn, Großprolling, Schoberau 27 Jahre, am 26. Juli; Hermann Heigl, Bauernsohn, Großprolling, Stadlbauer, 27 Jahre, am 26. Juli; Franz Welscher, Schneidermeister, Ybbsitz, im 28. Lebensjahre am 26. Juli. Ehre ihrem Andenken!

Begräbnis. Am 14. August haben wir Sebastian Tazreiter zu Grabe getragen. Ein edler deutscher tüchtiger Geschäftsmann, ein vorbildlicher Familienvater, ein eifriger weidgerechter Jäger wurde plötzlich aus unserer Mitte gerissen. Ungeheuer groß war die Zahl der Teilnehmer an seinem letzten Gang. Ganz besonders stark vertreten war der NS.-Reichsriegerbund unter Kommando des Kameradschaftsführer Pgn. Hans Hofmayer. Es wird wenige Ybbsitzer geben, die sich so allgemeiner Beliebtheit erfreuten wie der Verstorbene. Tiefste Anteilnahme aller wendet sich der Witwe und den sechs verwaisten Kindern zu. Nach der kirchlichen Einsegnung bewegte sich der Leichenzug unter den Trauerklängen der Ybbsitzer Musikkapelle zum Kriegerdenkmal, woselbst das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ gespielt wurde, und hierauf zum Ortsfriedhofe. Am offenen Grabe widmete Ortsgruppenleiter Pgn. Ladstätter dem Verstorbenen herzliche und innige Worte des Abschiedes. Er betonte das vorbildliche Familienleben und die Tüchtigkeit Tazreiters als Geschäftsmann. Aus einer Bauernfamilie stammend, gründete er durch Eifer und Fleiß seinen schönen Besitz, war immer zum Wohle der Mitmenschen tätig, so durch 19 Jahre als Bürgermeister von Haselgraben, als Beirat im Gemeinderate Ybbsitz, Ausschußmitglied der Raiffeisenkasse und Kameradschaftsführerstellvertreter der NS.-Reichsriegerbund-Kameradschaft Ybbsitz. Außerdem war er durch viele Jahre Jagdpächter und ein eifriger, weidgerechter Jäger. In der alten österreichischen Armee diente er durch sechs Jahre, zeichnete sich im Weltkrieg hervorrangend aus, wurde mehrfach dekoriert und als besondere Anerkennung zum Offiziersstellvertreter ernannt. Nun mußte er plötzlich alles ihm liebgewordene verlassen. Möge es ihm im Jenseits zum Troste gereichen, daß seine Kinder zu braven deutschen Menschen

Dem deutschen Volk schenken Kinder

In Waidhofen a. d. Ybbs:

- 13. August Hedwig Helene Hawranke, Waidhofen, Adolf-Hitler-Platz 18, ein Mädchen Barbara Hedwig.
- 14. August Georg und Sabina Stangl, Dreher, Waidhofen, Ybbsitzerstraße 20, ein Mädchen Margarete.

In Ybbsitz:

- 16. August Leopold und Theresia Dismüller, Landwirt, Ybbsitz, Maisberg 4, ein Mädchen Katharina.

In Seitenstetten:

- 22. Juli Wenzel und Juliana Bürger, Dorf Seitenstetten 84, ein Mädchen Juliane.
- 28. Juli Franz und Angela Krendl, Dorf Seitenstetten Nr. 130, ein Mädchen Maria.
- 15. August Georg und Amalia Michlbauer, Landwirt, Dorf Seitenstetten 13, ein Mädchen Maria.
- 16. August Franz und Theresia Fehringner, Reichsbahner, Dorf Seitenstetten Nr. 213, einen Knaben Erich.

Reichs-Spinnstoff-Sammlung 28. Juli bis 23. August 1941

Am Ende steht unser Sieg. — Das wissen wir. Auch Deine Spende zur Spinnstoff-Sammlung ist ein kleiner, aber wichtiger Beitrag dazu!

Seit wann gibt es „Bayer“ Arzneimittel?

Seit über fünf Jahrzehnten gibt es „Bayer“-Arzneimittel. Das bedeutet mehr als 50jährige Erfahrung und Bewährung. Diesen Erfolgen verdankt das „Bayer“-Kreuz das große und allgemeine Vertrauen.



Dr. Oetker

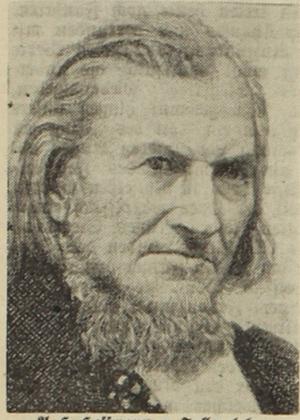
Einsiede-Sülze

zum Haltbarmachen

von 5 kg eingesottenen Früchten

Schulrat Daniel Siebert:

Gedenkblatt zur Jahrhundertfeier des Deutschlandliedes



„Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!“

Richard Wagner sprach gelegentlich der Grundsteinlegung des Bayreuther Festspielhauses die demütigen Worte: „Dies aber ist das Wesen des deutschen Geistes, daß er von innen baut; der ewige Gott lebt in ihm wahrhaft.“

Haydns im Jahre 1797 in sturmbelegter Zeit entstandene Volkshymne ist eine Schöpfung aus dem Innersten des deutschen Gemütes, eine Offenbarung aus tiefster Seele. Im Laufe der Zeiten wurden dem herrlichen Liede verschiedene Wortlaute unterlegt; der heute gültige Wortlaut ist im Jahre 1841 auf der Insel Helgoland entstanden und stammt von August Heinrich Hoffmann von Fallersleben.

Der deutsche Sprachforscher, Universitätsprofessor und Dichter, der Verfasser des „Deutschlandliedes“ oder des „Liedes der Deutschen“, wie es ursprünglich genannt wurde, U. S. Hoffmann wurde am 2. April 1798 zu Fallersleben im Braunschweigischen geboren und hat sich in der Geschichte der deutschen Literatur durch seine geschätzten Wander-, Kriegs- und Landstreichlieder sowie durch seine jarten Frühlings- und herzigen Kinderlieder eine ehrenvolle Stellung erkungen. Man schätzte ihn unter den Dichtern der neueren Zeit (vgl. A. F. A. Bilmor) als echten Volksdichter, als denjenigen, der das echte deutsche Volkslied „auf die vortrefflichste Weise“ wieder zu beleben verstanden hat, und würdigte ihn als „Vertreter der wanderlustigen Volkspoesie“. Viele seiner Lieder sind Eigentum des Volkes geworden. Im Jahre 1922 wurde sein aus fernem deutschem Bewußtsein entsprungenes „Deutschlandlied“ in Verbindung mit Haydns unergänglicher Volkshymne als deutsche Nationalhymne erklärt. Neben seinen Dich-

tungen hat sich Hoffmann durch seine Forschungen auf dem Gebiete der altdeutschen Sprache und Literatur große Verdienste erworben.

Hoffmann von Fallersleben wirkte zuletzt, nachdem er wegen seiner „Unpolitischen Lieder“ als Universitätsprofessor in Breslau entlassen worden war, berufen vom Herzog von Ratibor, als Bibliothekar auf Schloß Korvey an der Weser, wofür er am 19. Jänner 1874 verstarb.

Haydns weisevolle Gesangsweise bildet nach L. Nahl das Muster einer Volkshymne. Was sie besonders auszeichnet, ist die Innigkeit und Wärme des Gefühlsausdrucks und die nicht genug zu bewundernde Einfachheit des melodischen und harmonischen Aufbaues. „Nie ist in der Musik mit einfacheren Mitteln größere und sichere Wirkung erzielt worden.“ Das fühlen wir, wenn bei feierlichen Anlässen die hehren Akkorde dieser in ihrer Art einzigen Hymne erklingen.

Der erste Teil stimmt feierlich zur Andacht und zu jener seelischen Erhebung, die das tief ergriffene Innere erfährt, „wenn es sich eins weiß mit dem Herzschlage seines Volkes“, der Mittelteil erwärmt durch die Innigkeit der Empfindung und der Schlussteil schwingt sich zum Ausdruck höchster Begeisterung auf. Es ist die deutsche Volksseele, die aus diesem erhebenden Volksgesange erklingt. In dem im gleichen Jahre entstandenen „Kaiser-Quartett“ verwendete Haydn seine Hymne im 2. Satz als Thema zu vier Variationen, die sich durch besondere Schönheit der Stimmführung auszeichnen. In der vierten dieser Variationen wird die Melodie „auf den Schwingen reiner Harmonie“ Pianissimo in höherer Lage weitergeführt, um dann in leisem Niederstöhnen, wie betend, zauberhaft und ergreifend zu verklingen.

Haydn schätzte seine Hymne selbst sehr hoch. Wenige Tage vor seinem Tode ließ er sich noch einmal ans Klavier tragen und spielte dieselbe dreimal hintereinander mit einem Gefühlsausdruck, daß er sich selbst darüber wunderte. Sie war ihm zum Gebete und zum Abschiedsgesang geworden, mit dem er aus dieser Welt schied. (31. Mai 1809.)

Haydns wie eine Inspiration aus Himmelshöhen zu Herzen dringende Tonbildung und Hoffmanns aus tiefstem deutschem Volksbewußtsein entsprungenen Worte bilden in ihrer Vereinnung als Rundgebung deutschen Wesens und deutscher Art das Hohelied Großdeutschlands.

heranwachsen, die das Erbe im Sinne des Vaters weiterführen werden. Alle, die ihn kannten, werden ihm ein bestes Gedenken bewahren!

OPPONITZ

Um das S.M.-Wehrabzeichen bewerben sich in unserer Ortsgruppe neun Männer. Wenn man das Alter der Bewerber betrachtet, so sieht man, daß nicht nur die Jugend, sondern auch die Älteren den Sinn des S.M.-Wehrabzeichens richtig erfasst haben. Derzeit bewerben sich um das S.M.-Wehrabzeichen die 20-jährigen Erich Hauenschild, Zeitelhofer, Norbert Sladek und Willi Bodner, die 30-jährigen Julius Krippel und Leopold Hofner, die 40-jährigen Julius Färber, Balthasar Maderthaler und Sepp Paumann. Nachdem bereits alle Teilnehmer die Prüfung der Gruppe 1 (Wehrübungen) abgelegt hatten, fanden Sonntag den 17. August die Prüfungen der Gruppe 2 (Wehrsport) statt. Auch diese Prüfungen haben die meisten Bewerber bestanden.

Reichslustschaukund. Sonntag den 31. August nachmittags findet im Saale des Gasthauses Ritt eine Schulung aller Amtsträger und Lustschauwarte der Untergruppe durch den Lustschaulehrer Henke statt.

Gaufilm. Alle von der Gaufilmstelle leider nur einmal im Monat gezeigten Filmvorführungen werden von der ganzen Bevölkerung mit größtem Interesse erwartet. Der berechtigteste Wunsch aller Besucher geht dahin, daß die Vorstellungen nicht wie bisher erst um 21 Uhr, sondern schon um 20 Uhr beginnen. Bei spätem Beginn der Vorstellungen kommt die häuerliche Bevölkerung erst um die Mitternachtsstunde nach Hause, was mit Rücksicht auf das frühe Aufstehen am andern Morgen reichlich spät ist. Da heute die Wochenschau das Hauptinteresse der Besucher erweckt und diese daher niemand veräumen will, so wäre es zu begrüßen, wenn die Vorstellungen um 20 Uhr beginnen würden.

Zur Spinnstoffsammlung. Bis zum 16. August brachte die Spinnstoffsammlung eine Menge, die alle Erwartungen weit übertrifft. Überall begegnete man Hitlerjungen und Jungmädels mit hochbelegten Handwagen. Auch die Frauenschaft war mit allergrößtem Eifer bei der Sache. Die Sammlung wird in den nächsten Tagen noch fortgesetzt, um auch die entferntesten Gebiete aufsuchen zu können. Jeder trage durch seine Spende ein Scherlein bei, um die wirtschaftliche Widerstandskraft des deutschen Volkes zu stärken!

Vom Standesamt. Geburten: Herbert Blamauer, geboren am 1. Juli, Rote Stadt 18, als sechstes Kind; Stefan Theuregbacher, geboren am 30. Juli, Rote Thann Nr. 1. — Trauung: Karl Raidl, Sonntagberg, Rosenau 33, und Josefa Riedler, Opponitz, Rote Stadt Nr. 26, getraut am 28. Juli. — Sterbefälle: Agnes Köstler, gestorben am 13. Juli im Alter von 81 Jahren, wohnhaft in Opponitz, Hauslehen Nr. 37; Maria Pechhader, gestorben am 17. Juli im Alter von 68 Jahren.

HOLLENSTEIN A. D. YBBS

Mitgliederappell der NSRDW. Der Bereich der Kameradschaft-Waidhofen der NSRDW. erstreckt sich von Böhl-

werk bis St. Georgen a. R.; dadurch wird es vielen der im oberen Ybbstal wohnenden Mitglieder nicht möglich, mit der Führung in persönliche Führung zu treten. Aus diesem Grunde wurde der Mitgliederappell für August nach Hollenstein festgelegt und fand dieser am 17. August bei gutem Besuch aus dem ganzen Bereich statt. Vom Gasthof Rettensteiner marschierte die Kameradschaft mit Fahne zum Kriegerdenkmal, wo zum Gedenken an die Gefallenen des Weltkrieges und der toten Helden des jetzigen Einsatzes ein Kranz niedergelegt wurde. Kameradschaftsführer Mitteregger wies in einer Ansprache auf die riesigen Erfolge hin, die unsere Wehrmacht auf allen Kriegsschauplätzen errungen habe, er kämpft mit dem Blute der Besten. Wenn auch die Opfer im Großen gesehen gering seien, so sind sie doch für die betroffenen Angehörigen unendlich groß. Die NSRDW. werde dafür Sorge tragen, daß wenigstens die dadurch entstandenen materiellen Sorgen den Hinterbliebenen abgenommen und die in den Fürsorgegesetzen festgelegten Leistungen ehebedingst flüssig gemacht werden. Allen aber lege der Opfertod unserer Helden die Verpflichtung auf, ihre Kräfte einzusetzen, um das Ziel zu erreichen, wofür so viele Kameraden ihr junges Leben gaben: Ein freies, glückliches Großdeutschland für ewige Zeiten. Im anschließenden Mitgliederappell, der vom Abteilungsleiter Pg. Böckgraber eröffnet wurde, erläuterte der Kameradschaftsführer eingehend den Sinn und den Zweck der NSRDW., der als der Partei angeschlossener Verband staatspolitisch wichtige Aufgaben zu erfüllen hat, da die gesamte Fürsorge und Versorgung aller durch kriegerische Einwirkung Beschädigten, der Verwundeten sowohl wie der Hinterbliebenen, Aufgabe der NSRDW. ist. Die Angehörigen der NSRDW. haben die Pflicht, so wie sie einst für das Vaterland mit ihrem Blute einstanden, auch jetzt vorbildlich zu sein an Opferfreudigkeit und Hilfsbereitschaft, damit das Führerwort wahr bleibe, daß die Kriegsoffer die ersten Bürger der Nation sind. Diese Einsatzfreudigkeit zu zeigen, bietet die am 23. und 24. August stattfindende 2. Reichsstraßenjamsammlung für das Deutsche Rote Kreuz wieder reichlich Gelegenheit. Jeder Kamerad hat sich in den Dienst dieser großen Sache zu stellen und dadurch beizutragen, daß das Ergebnis dieser Sammlung alle vorherigen übertrifft. Anschließend hielt Betreuungsbmann Pg. Pratschinger einen Vortrag über die Aufgaben, die die NSRDW. nach den Gesetzen für die früheren Angehörigen der Wehrmacht und für jene der neuen Wehrmacht zu leisten hat. Seine Ausführungen, in denen er auch an alle Kameraden den Ausruf zu wertvoller Mitarbeit zum Wohle des Ganzen richtete, wurden mit lebhaftem Beifall belohnt. Nachdem noch der Kassierleiter, Kam. Mosi einige Aufschlüsse über die Kassengebarung gegeben hatte, schloß der Kameradschaftsführer den gutbesuchten Appell mit dem „Siegheil“ auf den Führer. Der Widerhall, den die gesamte Veranstaltung bei allen Teilnehmern gefunden hatte, fand seinen lebhaftesten Ausdruck in den von allen mit Ergriffenheit gesungenen Liedern der Nation.

Schießgruppe der Turn- und Sportgemeinde. Bei den Schießübungen für die Gaumeisterschaft wurden einige schöne Leistungen erzielt: Die große goldene Medaille, Kleintaliber, mil. Anschlag; Karl Hammer mit 157 Ringen. Die große bronzene Medaille, Kleintaliber, mil. Anschlag; Hans Elbl mit 149 Ringen. Die Spange zur

großen goldenen Medaille, Sportpistole mit 433 Ringen: Dr. Ing. Fritz Schönwiese. Die große bronzene Medaille, Sportpistole mit 383 Ringen: Julius Stadler. Die kleine Goldene, Sportpistole mit 137 Ringen: Hans Elbl. Die Gaumeisterschaft findet am 7. September statt. Der Ort ist noch unbekannt. Die Schießübungen werden fortgesetzt, und zwar jeden Sonntag ab 15 Uhr und jeden Donnerstag ab 17 Uhr.

GÖSTLING A. D. YBBS

Heldentod. Am 11. Juli starb Stefan Bachler, Soldat in einem Artillerieregiment, im 28. Lebensjahre an der Ostfront für Führer und Vaterland. Sein Opfertod sei uns heilige Verpflichtung!

ALLHARTSBERG

Beförderung. Soldat Josef Mathä aus Unterhofsstätten, wurde am 1. August an der Ostfront wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feind zum Gefreiten befördert. Besten Glückwunsch!

Spinnstoffsammlung. Sonntag den 17. ds. wurde im Parteihaus der NSRDW.-Ortsgruppe Allhartsberg eine vom Ortsgruppenleiter geleitete Besprechung über die Spinnstoffsammlung abgehalten, zu welcher auch die Zellen- und Blockleiter sowie die Führer der HJ. und des BDM. erschienen waren. Es wurde festgestellt, daß Freitag den 22. ds. von 7 bis 18 Uhr und Samstag den 23. ds. von 7 bis 12 Uhr bei nachstehenden Sammelstellen Spinnstoffe, wie alte Kleider und Stoffreste, Säcke usw., übernommen werden: In Allhartsberg Kaufmann Emil Auer; in Hiesbach Gastwirt Franz Hausberger; in Kröllendorf Lagerhaus. Mögen sich alle unsere Volksgenossen bei dieser Sammlung recht rege beteiligen und sich niemand davon ausschließen!

Von der Hitlerjugend. Die Hitlerjugend Allhartsberg führte am Sonntag den 17. ds. auf dem Schießstand ein Schießschießen durch, das gut besucht war. Die Ergebnisse waren sehr zufriedenstellend. Eine Kameradschaft erzielte im Durchschnitt auf 10 Schuß 86 Ringe. Abends traten 2 Kameradschaften zu einem Fußball-Herausforderungstampf an, der mit 4:5 Toren endete.

BIBERBACH

Für Führer und Vaterland gefallen. Am 22. Juli starb der Oberstjücker Johann Wasingger, Kleinhausbesitzersohn in Biberbach 241, in einem Gefecht bei Dolshek im 21. Lebensjahre den Heldentod. Ehre seinem Andenken!

SEITENSTETTEN

Todesfall. Im Umsiedlerlager ist der Junge Wolf Achim im Alter von 6 Monaten an Lungenentzündung gestorben.

Die Spinnstoffsammlung. Bis heute konnte ein Ergebnis von etwa 2.000 Kilogramm erreicht werden, obwohl noch nicht alles beisammen ist. Bereits früher wurden durch die Schule 817 Kilogramm Lumpen gesammelt. Alle jene Volksgenossen, die ihre Sachen noch nicht abgeliefert haben, werden erjudt, dieselben bis spätestens Samstag den 23. ds. im Seminar abzuliefern.

GAFLENZ

Heldentod. Auf dem sowjetischen Kriegsschauplatz fielen in treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Heimat Fritz Salzmann, Dominik Haider und Leopold Böckl aus Gafrenz. Ihr Opfertod wird uns stets heiligste Verpflichtung sein. Ehre ihrem Andenken!

Geburt. Am 14. ds. schenkte die Zimmermannsgattin Theresia Moser in Kleinschmid 17 einem gesunden Mädchen Hedwig das Leben. Die besten Glückwünsche der geschätzten Familie zu ihrem erstgeborenen Sprößling. Möge sich bald ein stammer Stammhalter dazugesellen!

EISENERZ

Sommersportappell der Knappen in Eisenerz. Unaufhaltsam mit stets steigender Teilnehmerzahl bricht sich der steirische Betriebsport Bahn. So nahmen am Sonntag den 17. ds. nahezu 900 Bergleute, an der Spitze ihr Betriebsführer Direktor Böhm am Sommersportappell der Reichswerke Hermann Göring in Eisenerz teil. Es war ein eindrucksvolles Bild, das die Bergleute auf dem grünen Rasen — sei es im Spiel oder bei den rhythmischen Ausgleichsübungen — boten. Bei den abwechslungsreichen Übungen, die mit größter Begeisterung und Anteilnahme durchgeführt wurden, zeigten die Bergleute einen erfreulichen Fortschritt in der geraden Körperhaltung, die die seinerzeitigen Berufsübungen, wie Hängeschnellern, nachlässige Gangart, vorzeitiges Gebeugsein, nicht mehr erkennen läßt. Gerade bei dieser Berufsgruppe vermag der gesunde Betriebsport als Ausgleichssport Wertvolles zu schaffen und aus arbeitsmüden Menschen wieder spannkraftige Gestalten zu formen. Ein derartiger geschlossener Aufmarsch der Bergleute beim Betriebsport war auch für Eisenerz einmalig.

Pancola-Film
viel verlangt, daher nicht immer gleich erhältlich

Ohne Fett eine gute Soße!

Der Knorr Soßenwürfel ist kochfertig und enthält alle Zutaten, die zur Bereitung einer schmackhaften Soße nötig sind.

Den Würfel fein zerdrücken, mit etwas Wasser glattrühren, dann erst 1/4 Liter Wasser zugießen und unter Umrühren 2-3 Minuten sprudelnd durchkochen.

Das ist alles und schmeckt ausgezeichnet!

Auch als Grundsoße für Gulaschsaft vorzüglich geeignet!





Bergbauern-Bote von der Ybbs

Mitteilungen für Angehörige des Reichsnährstandes im Bergbauerngebiet

Arbeitstagung „Deutsche Waldarbeit“ in Waidhofen a. d. Ybbs

Im Einvernehmen mit der Landesbauernschaft Donauland in Wien, dem Forstamt Waidhofen a. d. Ybbs sowie allen forstlichen Dienststellen veranaltet die Kreisbauernschaft Amstetten am Sonntag den 31. August in Waidhofen a. d. Ybbs eine Arbeitstagung, die in erster Linie der Schulung unserer Forst- und Waldarbeiter dienen soll. Ich bitte aber auch die einzelnen Forstämter, Forstbeamten und die Herren Betriebsführer von Forstbetrieben bzw. bäuerlichen Waldbesitzer, die Ortsbauernführer und Bürgermeister an dieser Tagung teilzunehmen.

Tagesverlauf:

1. Beginn der Tagung: 9 Uhr früh, Treffpunkt der Teilnehmer im Hof des Schlosses Waidhofen a. d. Ybbs.
2. Vortragstagung im Gasthofe Hierhammer.
3. Film „Arbeit im deutschen Bauernwald“.
4. Vorführung neuzeitlicher Forstgeräte. Die praktische Erprobung der Geräte erfolgt in einem vom Forstamt bestimmten Wald.

Die Arbeitstagung wird durch ein gemeinsames Mittagessen unterbrochen. An Wald- und Forstarbeiter werden die Kosten des Mittagessens erstattet.

KbSch. Amstetten gez. Schwandl.	KbSchW. „Forst“ gez. Hannbeth.	Forstamt Waidhofen a. d. Y.
------------------------------------	-----------------------------------	--------------------------------

Anmeldefrist für Kinderbeihilfen bis 30. September verlängert

Die mit 1. Jänner dieses Jahres in Kraft getretene Neuordnung der Kinderbeihilfen hatte zur Folge, daß bei den einzelnen Finanzämtern in großer Zahl Anträge eingebracht worden sind. Trotz der bis zum 30. Juni verlängerten Anmeldefrist auf Gewährung der Kinderbeihilfen war es bis dorthin vielen Haushaltsvorständen nicht möglich, rechtzeitig ihre Anträge den Finanzämtern vorzulegen. Entweder waren die notwendigen Urkunden nicht vorrätig oder der Haushaltsvorstand war zur Erfüllung seiner Wehrdienstpflicht eingezogen und dessen Angehörige konnten oder wollten oft allein die Anträge nicht stellen. Der Reichsminister der Finanzen hat sich daher entschlossen, die Anmeldefrist noch einmal zu verlängern und als letzten Termin den 30. September 1941 festzusetzen. Alle bis zu diesem Tage eingebrachten Anträge werden von den Finanzämtern rückwirkend behandelt und die Kinderbeihilfen Haushaltsvorständen nachträglich ab 1. Jänner 1941 zuerkannt.

Da wegen der Haushaltzugehörigkeit der Kinder noch verschiedentlich Zweifel bestehen, sei nochmals erwähnt, daß zum Haushalt alle minderjährigen Kinder gehören, die beim Haushaltsvorstand wohnen oder sich nur vorübergehend oder zur Erlernung eines Berufes auswärts aufhalten. Außerdem können auch für minderjährige Kinder, die zum Haushalt gehören, Kinderbeihilfen gewährt werden, wenn diese in der Land- oder Forstwirtschaft tätig sind.

Landfunkprogramm des Reichsenders Wien vom 25. bis 30. August (Sendung regelmäßig um 6.50 Uhr)

- Montag den 25. August: Was hat bei den Bienen schon jetzt zur Trachtverbesserung zu geschehen? (Fritz Oswald).
- Dienstag den 26. August: Saatgutherrichtung für den Herbstanbau (Dr. Markus Brandl).
- Mittwoch den 27. August: Schicksalsgemeinschaft im Bergland (2. Teil, Ing. Santner, Graz).
- Donnerstag den 28. August: Die Arbeit des Schweineherdebuchzüchters (Ing. A. von Cerova).
- Freitag den 29. August: Der Wintergetreideanbau (Dr. Markus Brandl).
- Samstag den 30. August: Bauernkraft bewahrt das Volkstum (Dr. Hermann Legat).

Mitteilungen

Erleichterungen für die praktische Ausbildung im Forstdienst. Wie für eine Reihe anderer Berufe wurden auch für die Ausbildung zum gehobenen Forstdienst Übergangsbestimmungen getroffen, die für die Dauer des Krieges gelten. Bereits im Vorjahr wurde bestimmt, daß Anwärter für den gehobenen Forstdienst, die der Arbeits- und aktiven Wehrdienstpflicht bereits genügt und bis zum Beginn des Forstjahrs 1940/41, also Oktober 1940, eine mindestens 1½-jährige praktische Lehrzeit mit gutem Erfolg abgeleistet hatten, die Forstschule beziehen können und die übrige praktische Lehrzeit nicht mehr nachzuholen haben. Wer der Arbeits- und aktiven Wehrdienstpflicht noch nicht genügt und bis zum Oktober 1940 eine mindestens 1½-jährige praktische Lehrzeit mit gutem Erfolg abgeleistet hatte, hatte seiner Arbeits- und aktiven Wehrdienstpflicht möglichst sofort zu genügen und brauchte die praktische Lehrzeit nicht nachzuholen. Diese Übergangsbestimmungen über die praktische Lehrzeit bleiben, wie der Zeitungsdienst des Reichsnährstandes erfährt, für die Dauer des Krieges in Kraft und finden daher auch für das Jahr 1941/42 entsprechende Anwendung.

Die Leistung der ersten Berglandaufbaugesellschaft. Rützlich besuchten unter der Führung von Unterstaatssekretär und Leiter der Berglandabteilung im Reichsernährungsministerium Ing. Anton Reinthaller der Staatssekretär W. Willifens, Reichsobmann Bauer Gustav Behrens, Reichshauptabteilungsleiter M. Haidn, Reichshauptabteilungsleiter Dr. A. Brummenbaum und viele andere interessierte Persönlichkeiten die erste ostmärkische Aufbaugesellschaft Pischl-Obersdorf im Kreis Gmunden, um sich über den Fortgang der Arbeiten zu informieren. Dabei wurden interessante Angaben über den gegenwärtigen Stand der Arbeiten gemacht. Der Aufbau der Bergbauernwirtschaften von Pischl-Obersdorf betrifft rund 200 Berghöfe mit 1200 Hektar Auzflähe, der Aufbaugesellschaft sind 214 Mitglieder angeschlossen. Mit den Aufbauarbeiten wurde knapp vor Kriegsbeginn begonnen, das Ziel ist die Modernisierung der Berghöfe, Entwässerung, Flußregulierung, Umliegungen, die Einführung neuzeitlicher Weide- und Ackermethoden und die Bildung einer möglichst großen Zahl von je etwa 12 Hektar großen Erbhöfen. Bisher wurden im Rahmen der umfangreichen Arbeiten folgende Leistungen vollbracht: eine 5000-Volt-Leitung wurde nach Pischl-

Bauern, bezieht euer Heimatblatt!

Wie verhalte ich mich bei Durchführung des Entschuldungsverfahrens

Von Dr. jur. Kurt Meyer in der Stroth

Sowohl bei den Schuldnern als auch bei den Gläubigern trifft man noch sehr häufig eine völlige Auffassung über das landwirtschaftliche Entschuldungsverfahren. Manche Gläubiger meinen, daß sie nun ihre Forderungen ganz oder wenigstens zum Teil verlieren. Die Schuldner sind vielfach der Ansicht, daß sie mit der Anmeldung des Entschuldungsverfahrens überhaupt keine Zinsen, Steuern usw. mehr zu zahlen brauchen, weil dieses alles nun vom Staat geregelt werde. Jeder Beteiligte aber ist meistens der Ansicht, gerade sein Entschuldungsverfahren müsse als erstes durchgeführt werden, weil sein Fall der schwierigste und dringendste sei.

Die erste Frage, die wir uns vorlegen müssen, ist nun: Wer wird eigentlich entschuldet. Das sind zunächst die Eigentümer von landwirtschaftlichen Betrieben. Sie mußten jedoch bis spätestens 31. Dezember 1938 einen Antrag auf Entschuldung bei der zuständigen Landstelle eingebracht haben. Wer diese Frist verjährt hat, kann nicht mehr entschuldet werden. Aber auch Pächter und Nutznießer von landwirtschaftlichen Betrieben sind zu entschulden. Diese können den Antrag bis spätestens 31. Dezember 1941 bei der zuständigen Landstelle stellen.

Voraussetzung für die Entschuldung ist bei allen dreierlei: Sie müssen entschuldungswürdig, entschuldungsbedürftig und entschuldungsfähig sein. Was ist das? Die Entschuldungswürdigkeit liegt nur dann vor, wenn der Betriebsinhaber nach seiner Person und Wirtschaftsweise die Gewähr für eine erfolgreiche Durchführung des Entschuldungsverfahrens bietet, d. h. daß der Staat seine Hilfe nur dem zuteil werden läßt, bei dem sie auch Erfolg verspricht. Jemand mit Geld helfen, der doch nach gewisser Zeit mit seiner Wirtschaft nicht weiterkommt, wäre falsch.

Entschuldungsbedürftig ist nur der, dessen Betrieb in seinem Bestande gefährdet ist und der sich nicht aus eigenen Mitteln wieder aufrichten bzw. helfen kann. Wenn nun der Betriebsinhaber selbst keine Mittel hat, aber seine Ehegattin oder die voraussetzlichen Erben des landwirtschaftlichen Betriebes vermögend sind, so kann die Durchführung des Entschuldungsverfahrens davon abhängig gemacht werden, daß die Genannten ihr Vermögen ganz oder teilweise für die Entschuldung zur Verfügung stellen.

Entschuldungswürdig ist schließlich ein Betriebsinhaber nur dann, wenn die Mittel des Entschuldungsverfahrens überhaupt in der Lage sind, den Betrieb noch zu erhalten. Denn wenn z. B. die Verschuldung so hoch ist, daß bei Ausschöpfung aller Möglichkeiten, die das Entschuldungsverfahren bietet, doch noch so viel Schulden verbleiben, daß eine Verzinsung und Tilgung nicht möglich ist, dann ist der Fall hoffnungslos und eine Entschuldung undurchführbar.

Obersdorf gelegt, 20 Hektar Auzflähe wurden entwässert, 30.000 Meter festverlegte Güllebohlenanlagen wurden geschaffen, Güllegruben mit einem Rauminhalt von etwa 1000 Kubikmeter ausgehoben, Wasserbehälter für die Erzeugung von Düngemitteln im Ausmaß von 1300 Kubikmeter errichtet und schließlich wurden 102 neue Gärjutterbehälter, 50 Kartoffelilos, 35 Mischgruben, 9 neue Schweinefälle gebaut, 11 Wohngebäude verbessert, 110 Quadratmeter Stallfläche erneuert, ein Neubauernhof mit Land geschaffen und zahlreiche Maschinen (darunter 3 Schlepper mit Gummimägen und Pflügen, 1 Kartoffeldämpfmaschine, einige Dorfwaschmühlen, 30 Motormäher, 20 elektrische Meltmaschinen, eine größere Anzahl von Viehschälgeräten für den Hadzruchbau und Feuerentmachinaschinen) neu angeschafft. Durch diese Maßnahmen und Anschaffungen ist in Pischl-Obersdorf die landwirtschaftliche Erzeugung bereits um rund 30 Prozent gestiegen. Ähnliche Fortschritte im Gemeinschaftsaufbau der Bergbauernhöfe lassen sich auch aus anderen Aufbaugesellschaften berichten, wengleich Pischl-Obersdorf am weitesten voran ist.

Schweinezählung am 3. September 1941. Nach dem Erlass des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 7. Juli 1941 wird die übliche Herbstzählung der Schweine am 3. September 1941 durchgeführt. Die Zählung wird im Großdeutschen Reich mit Ausnahme der eingegliederten Ostgebiete durchgeführt. Die Zählung ist gerade jetzt im Kriege von besonderer Bedeutung. Es wird daher von den Viehhaltern und den ehrenamtlichen Zählern erwartet, daß sie der Zählung auch unter den heutigen erschwerten Umständen das nötige Verständnis entgegenbringen und ihren Viehbestand wahrheitsgemäß angeben. Die Zählung dient nur statistischen und volkswirtschaftlichen Zwecken und bildet die Grundlage für eine geordnete Regelung der Vieh- und Fleischwirtschaft. Es ist Grenzsache, durch gewissenhafte und genaue Angaben dabei dem Allgemeininteresse zu dienen.

Dreschmaschinenkonstruktionen, wie sie der Bergbauer braucht. Auch in den Gebirgslagen soll im Interesse unserer Ernährungswirtschaft das Getreide rechtzeitig gedroschen werden. Aber mit dem Gemeinschaftsdruck, wie er in den Dörfern der Talgebiete organisiert wurde, kann man in den meisten Bergbauerngebieten nichts anfangen, die fehlenden oder mangelhaften Fahrwege gestatten nicht die Anwendung von Gemeinschafts- oder Lohndreschmaschinen. Im Gebirge konnte man bisher nur die kleinsten und schmalsten Maschinen verwenden, Dreschtrömmeln ohne Strohschüttler und Siebe im Gesamtgewicht von etwa 170 Kilogramm, die in Teufen bergauf getragen werden können. Wo schon ein Fahrweg bestand, tauschten sich viele Bauern allerdings auch Kleindrescher mit entsprechenden Einrichtungen, aber immer mußten diese besonders schmal gebaute Konstruktionen sein, die den engen Wegen und Scheunen entsprechen. Um hier Abhilfe zu schaffen, wurde nun für die Bergbauern mit ihren kleinen Getreideflächen eine Sonderausführung passender Dreschmaschinen vorgenommen, wobei man sich auf solche Typen beschränkte, die den Verhältnissen im Gebirge entsprechen und alle praktischen technischen Neuerungen trotz den billigen Preisen aufweisen. Auf diese Weise gelang es, bereits einigen tausend Bergbauern passende Dreschmaschinen zu liefern, die bei der Einbringung der diesjährigen Getreideernte wertvolle Arbeit leisten.

Das Leitermaterial gründlich nachprüfen! Sobald die Obsternte beginnt, mehren sich bedauerlicherweise die Unfälle — oft schwerster Art —, die sich durch Verwendung unzuverlässiger und unvorschriftsmäßiger Leitern ereignen. Meist sind es Material- oder Aufbewahrungsfehler, die die Ursache der Unfälle bilden. Bei Holzleitern muß man damit rechnen, daß sie im Laufe der Zeit morsch und wackelig werden, daß die Schrauben an den Beschlagteilen sich lockern usw. Dit wird eine Leiter, die während des ganzen Jahres unbenuzt an der Hausseite gehangen hat und Wind und Wetter ausgesetzt war, ohne jede Prüfung in Benutzung genommen. Die Folge ist dann ein Bruch von morsch gewordenen Holmen oder Sprossen und ein mehr oder weniger gefährlicher Unfall. Die Leitern müssen deshalb vor Gebrauch gründlich nachgesehen werden. Neben dem mangelhaften Zustand der Leitern kommt als Ursache von Unfällen auch deren leichtsinnige Verwendung in Frage. Ein Unfall ist unausweichlich, wenn die Leiter von

liegt eine der hier aufgezählten Voraussetzungen nicht vor, so wird der Entschuldungsantrag abgelehnt. Sind alle Voraussetzungen gegeben, so wird das Entschuldungsverfahren eröffnet. Das geschieht durch einen Beschluß der Landstelle, der dem Betriebsinhaber zugeestellt wird. Wenn dieser Beschluß ergeht, hängt davon ab, wann die Landstelle das Verfahren in Angriff nimmt. Hier bemühen sich die Landstellen, zunächst die Gebiete zu bearbeiten, die sich wirtschaftlich am schlechtesten stehen, wie z. B. die Bergbauerngebiete, so daß die Betriebsinhaber in den besseren Gebieten, selbst wenn es dem einen oder anderen sehr schlecht geht, sich etwas gedulden müssen, ohne nun gleich der Landstelle Vorwürfe wegen zu langamer Arbeit glauben machen zu müssen.

Bei den Betriebsinhabern, die Pächter und Nießbraucher sind, ist auch zu beachten, daß das Pachtverhältnis bzw. das Nießbrauchsverhältnis schon am 7. Mai 1938 bestanden haben muß, da sonst eine Entschuldung nicht möglich ist.

Wenn nun der Beschluß über die Eröffnung des Entschuldungsverfahrens ergangen ist, dann genießt der Betriebsinhaber einen weitgehenden Vollstreckungsschutz. Irrendeine Zwangsvollstreckung wegen der Forderungen, die am Entschuldungsverfahren beteiligt sind, darf bei ihm grundsätzlich nicht betrieben werden, weil ja sonst die Maßnahmen der Landstelle zur Gelundung des Betriebes ständig durch Pfändungen durchkreuzt und gestört werden könnten. Laufende Vollstreckungen sind aufzuheben. Auf Antrag des Gläubigers können vom Amtsgericht Ausnahmen zugelassen werden. Trotz des Vollstreckungsschutzes muß aber der Schuldner seinen laufenden Verpflichtungen nachkommen, d. h. er muß die Versicherungsprämien, Steuern und Zinsen, die während des Entschuldungsverfahrens fällig werden, zahlen, soweit er bei ordnungsmäßiger Wirtschaftsführung dazu in der Lage ist. Zahlt er trotzdem nicht, so kann wegen dieses Betrages die Vollstreckung betrieben und notfalls das Entschuldungsverfahren wegen Entschuldungsunwürdigkeit eingestellt werden. Die Ansicht mancher Schuldner, daß sie nach Eröffnung des Verfahrens nicht mehr zu zahlen brauchen, ist also nicht nur falsch, sondern für die Schuldner auch sehr gefährlich. Es wird hier mit aller Strenge gegen solche Schuldner durchgegriffen werden müssen.

Bei Pächtern wird das Pachtverhältnis durch die Eröffnung des Entschuldungsverfahrens bis auf weiteres verlängert; ein Räumungsurteil kann nicht vollstreckt werden.

Wenn das Entschuldungsverfahren noch nicht eröffnet ist, so kann dem Betriebsinhaber auf Antrag Vollstreckungsschutz gewährt werden. Dieser Antrag ist beim zuständigen Amtsgerichte einzubringen.

außen her gegen die Baumkrone gelegt wird, sodaß sie bei der ersten unvorsichtigen Bewegung, z. B. beim Versuch, eine weit außen hängende Frucht zu erlangen, abzustürzen muß. Die Leiter muß so in die Krone des Baumes gelegt werden, daß sie einen festen Halt zwischen den Zweigen hat. Bei Arbeiten auf Stehleitern, die mehr als 3 Meter hoch sind, ist eine zweite Person zur Sicherung der Leiter beizuziehen.



Ein so guter
Seigentaffee
wie Ober
lind
ober
ist für jeden
Kaffee gut!

Für die Hausfrau

Frauen, helft mit an der Schaffung unserer Spinnstoffreserve!

Die Kreisabteilungsleiterin für Volks- und Hauswirtschaft der Kreisfrauenvereine Amstetten, Pgn. Lia Riegler, richtet an alle Frauen folgenden Aufruf:

Wie bereits durch Presse und Rundfunk bekannt wurde, läuft zur Zeit im ganzen Reich die vom Führer angeordnete Reichsspinnstoffammlung. Hausfrauen des Kreises Amstetten, helft alle mit, daß diese so überaus wichtige Aktion ein voller Erfolg wird! Liefert alles ab, was ihr in eurem Haushalt nicht mehr brauchen könnt, seien es neue Kleider und Abfälle, untragbare Strümpfe, alte Sätze, Teppiche, Kleider, Wäschestücke, Wollreste und dergleichen, selbst ölige, verschmierte Lappen oder von Motoren zerfessene Textilien. Niemand kümmert sich bei der Übernahme um den Zustand der Textilien, sondern es kommt nur auf die Menge an. Hausfrauen, ihr braucht nichts zu waschen, zu putzen, zu säubern oder gar zu bügeln. Bringt, was ihr entbehren könnt, wie es ist, zur Übernahmestelle. Von der Menge des abgelieferten Materials hängt der gewünschte Erfolg ab, nämlich eine nationale Spinnstoffreserve zu schaffen. Frauen des Kreises Amstetten, helft alle mit!

Essig hilft haltbarmachen

Ständig ist die Hausfrau bemüht, ihrer Familie eine vielseitige Ernährung zu bieten, denn sie weiß, daß Vielseitigkeit in der Nahrungsaufnahme Bedingung für die Gesundheit ist. Sie ist auch stets darauf bedacht, in der vitaminreichen Jahreszeit alles zu sammeln und für die vitaminarme Zeit aufzubewahren, was der Körper zur Erhaltung seiner Leistungsfähigkeit braucht. Um diesen Ausgleich in unserer Ernährung zu schaffen, ist es notwendig, daß die Hausfrau in Bezug auf das Haltbarmachen von Lebensmitteln auf dem laufenden bleibt, denn ein Schimmeln, Verderben und Säuern kann sich weder die deutsche Ernährungswirtschaft noch der eigene Geldbeutel leisten.

Da hat nun der Reichsausschuß für Volkswirtschaftliche Aufsicht, Berlin, ein hübsches, lehrreiches Faltblatt herausgegeben, das von dem Essig als Konservierungsmittel handelt. „Häusliche Vorratswirtschaft mit Essig in Steingut“ heißt es und ist bei jedem Lebensmittelkaufmann kostenlos erhältlich. Darin findet man praktische Ratsschlüsse für die Anwendung von Essig und für die Verwendung der formschönen Steinguttopfe, die in großer Auswahl überall zu haben sind. Eine Menge ausgezeichnete Rezepte, z. B. für Birjische, Pflaumenmus, Kirschen und auch Gemüsereserpte, die für viele ganz neu sind, werden gebracht.

Wer seiner Familie das ganze Jahr hindurch eine abwechslungsreiche Ernährung bieten will, bei der es an keinem notwendigen Aufbaustoff fehlt, der beschaffe sich sofort das kleine aufschlussreiche Faltblatt.

Von der Kunst des Gelee-Kochens

Jedes Jahr geht die Hausfrau immer wieder mit Vergnügen an die Arbeit heran, aus Obstsaft und Zucker ein Gelee herzustellen. Aber auch jedes Jahr mit einem kleinen bangen Gefühl: wird es wohl gelingen?

An und für sich ist ja schon ein kleines Rätsel der Natur, auf welche Weise aus dem flüssigen Obstsaft beim Kochen mit Zucker eine feste Gallerte entstehen kann, und dann ist es uns auch rätselhaft, weshalb das Gelee in dem einen Jahre tadellos gelingt, im nächsten Jahre aber bei gleicher Arbeitsweise nicht recht steif wird. Woher mag das kommen?

Ein Bestandteil der Zellwände der Früchte wird Pektin genannt und dieses Pektin hat die Eigenschaft, nach dem Kochen mit Zucker zu einer Gallerte zu erstarren. Manche Obstsorten enthalten weniger von diesem Pektinstoff und gelieren daher schlecht, wie wir es von Kirschen und Erdbeeren aus Erfahrung wissen, während Johannisbeeren, nicht ausgereifte Äpfel, grüne Stachelbeeren, Pflaumen und Weintrauben stark gelieren und die Quitten sogar soviel Pektin enthalten, daß wir es sehen können. Wenn man Quitten gekocht und aufgeschnitten hat, sieht man um das Kerngehäuse herum eine gallertartige Masse, nämlich Pektinstoffe!

Nachdem die Wissenschaft die Vorgänge beim Gelieren klar gestellt hat, ist die Industrie den nächsten Schritt gegangen und hat den Hausfrauen die Geliermittel geschaffen, die es erlauben, auch einen schlecht gelierenden Obstsaft zu einem Gelee zu verarbeiten. Diese Mittel sind etwas ganz Natürliches, nämlich die Pektinstoffe, die man aus Apfelschalen gewinnt. Nun brauchen wir die Obstsaft nicht mehr so lange zu kochen und erhalten dabei nicht nur die Geschmackstoffe, sondern auch die Vitamine oder Schutzstoffe. Allerdings muß man immer die Vorschriften beachten, denn die Pektine ergeben nur unter ganz bestimmten Bedin-

gungen ein gutes Gelee. Eine genau ausgerechnete Zuckermenge und Kochzeit ist erforderlich.

Woher kommt es nun aber, daß der Saft von unreifen Äpfeln nach dem Kochen mit Zucker ein vorzügliches Gelee ergibt, und kurze danach wird ein aus denselben Früchten gewonnenes Gelee nicht recht steif? Dann war entweder der Saft zu dünn, d. h. er enthielt zu wenig Pektinstoffe, oder die Äpfel sind in der Zwischenzeit schon zu reif geworden. Beim Reifen der Früchte geht das Pektin in eine nicht mehr gelierende Form über, namentlich bei denjenigen, die im Reifen süß werden, wie Äpfel und Weintrauben. So erkennen wir, daß für die Geleebildung das Pektin in der richtigen Form und mit einem bestimmten Gehalt an Säuren vorliegen muß.

Bei der Herstellung eines Apfelgelees können wir nun unsere Kenntnisse gleich praktisch anwenden. Am besten gerät das Gelee, wenn wir einen noch recht sauren Apfel im Dunste entsaften, weil dann kein Wasser zugefügt wird. Meist verfährt man aber so, daß man die gesäuerten, ungeschälten Äpfel in Viertel schneidet, in wenig Wasser weicht und dann den Saft zur Herstellung des Gelees nimmt, während die Rückstände durch ein Sieb gestrichen und als Mus gegessen werden. Man erhält nun einen viel pektinreicheren Saft, wenn man erst die Hälfte der Äpfel weicht, aus dem Saft herausnimmt und in diesem nun schon aromatischeren und pektinhaltenden die zweite Hälfte kocht. Zur Vorsicht setzt man beim Kochen auch einige Zitronenscheiben zu, um sicher zu sein, daß der Saft auch genügend Säure enthält. Wenn die Äpfel schon etwas reifer geworden sind, ist der Zusatz von Zitronen unerlässlich. Man nimmt aber die ganzen Zitronen in Scheiben geschnitten und nicht etwa nur den Saft, weil in der weißen Schicht unter der Schale der Zitrone besonders viele Pektinstoffe enthalten sind. Und nun wird das Gelee sicherlich gut gelingen!
Dr. G. W.

Heilkraft in der Petersilie

Als Würzpflanze ist die Petersilie allgemein bekannt, viel weniger aber weiß man von den Heilkräften, die in ihr stecken, und zwar sowohl in den Blättern als auch in ihren Wurzeln und Samen. Zurückzuführen ist die Heilwirkung der Petersilie haupt-

lich auf ein in ihren Wurzeln und Samen reichlich, aber auch in den Blättern in genügender Menge enthaltenes ätherisches Öl, das den Blutkreislauf anregt, wodurch der Körper besser durchblutet wird. Dies hat zur Folge, daß der Darm kräftiger arbeitet und die Verdauung gefördert wird. Das Petersilienwasser — aus 20 Gramm Blätter und Wurzeln bestehend, die mit einem Liter kochendem Wasser überbrüht werden — ebenso wie das aus den Samen gepresste Öl sind altbewährte, wirksame Mittel zur Förderung der Nieren- und Blasen-tätigkeit. Nicht genug damit, so tut der Saft der Petersilienblätter auch gute Wirkung, wenn man Mückenstichstellen auf der Haut mit den frischen Blättern einreibt.

Praktische Winke

Billige Fliegenfeinde. Man stelle in der Küche, im Schlaf- und Wohnzimmer Blumenunterleher oder kleine Schalen mit scharfem Weinessig auf, dessen Geruch die Fliegen vertreibt.

Die Kerne von Birjichen und Aprikosen ergeben Mandelersaft. Man klopfe die „Steine“ auf und lasse die daraus entnommenen Mandeln erst an der Luft trocknen, bevor man sie in einem Glas oder Büchsen aufbewahrt, damit sie nicht schimmeln.

Wann ist das Gelee steif? Diese Frage stellen vor allem unerfahrene, junge Hausfrauen, wenn sie das erste Gelee kochen. Die einfachste Probe ist die „Perleprobe“. Bleibt ein mit dem Löffel auf einen Porzellanteller getaner Tropfen tuglig stehen und rinnt nicht auseinander, so kann das Gelee in Gläser gefüllt werden.

Einfacher Flaschenverschluss bei Beerenobst. Beim Einlegen von Heidelbeeren in Flaschen, die nur einmal aufgekocht und ohne jeden Zuderzusaß kochend heiß in gut gereinigte und geschwefelte Flaschen gefüllt werden, kann man Korke sparen, wenn man die Flaschen einfach mit einem Leinenläppchen verbindet, das man, durch heißes Wasser gezogen, straff darüberzieht. Alte Leinenreste, die beim Waschen von Wäsche abfallen, jedoch sauber gewaschen sein müssen, eignen sich sehr gut für diese Zwecke.

Kaffeesaft verstopft den Ausguß. Man sollte ihn daher täglich sammeln und ihn unter die Erde der Zimmerpflanzen oder Blumenkästen mischen, die er in erwünschter Weise lockert.

Hans weiß von nichts

Humoreste von Wolfgang Schwerbrod

NSK. So ist dieses Erlebnis weder lustig noch traurig. Wenn es mich nachdenklich stimmt, möge man es dem Schicksal zuschreiben, dem Zufall, der mir ein Menschenkind naheführt, jung wie ich, das geborgen neben mir schritt im freudigen Tummel des Gesprächs zu mir aufschaute und mich liebte.

„Guten Abend, Hans!“ sagte sie, als ich aus dem Licht der Bahnhofshalle in das blinde Dunkel der fremden Stadt tauchte. Sie reichte mir ihre schmale, zarte Hand, die ich ungewollt ergreife, und zog mich die Straße hinunter. Nun heiße ich aber gar nicht Hans, das hätte ich ihr sofort sagen müssen. Sie ließ mich aber nicht zu Worte kommen, sondern klagte mir ihr Leid, daß ich sie lange hätte warten lassen. „Ja, ja — die alte Ausrede“, rief sie, „den Zug nicht bekommen. Ich kenne das.“

Aber sie lachte dabei, wie mir schien, als ob sie's an ihrem Freund, der ich nicht war, gewohnt sei, und ich schwieg. Wir gingen still nebeneinander die dunklen Wege. Die Augen gegen den Nachthimmel gerichtet, an dem die Sterne glänzten.

„Der Zug ist mir wirklich davongefahren“, sagte ich leise, „weißt du, ich bin lange im Büro gewesen.“

„Im Büro? Du meinst im Laboratorium!“ verbesserte sie mich und sah prüfend in mein Gesicht. Ich wandte den Blick ängstlich geradeaus, in Gedanken schon ihre enttäuschten Züge sehend.

„Alles in Ordnung“, sagte sie, und ich sagte mit etwas sicherer Stimme, von der ich jetzt wußte, daß sie gleich meiner Gestalt der des Freundes ähneln mußte: „Wohin gehen wir denn?“

„Was stellst du dich heute so selbst an?“ lachte sie und schob ihren Arm unter den meinen. „Nach Hause gehen wir, was dachtest du denn?“

Nichts dachte ich. „Heute an meinem Geburtstag“, fuhr sie fort, „wir bleiben zu Hause bei der Mutter!“

Ich beulte mich, ihr Glück zu wünschen und stammelte etwas von vergessenen Blumen, aber sie machte sich schon nichts mehr aus meiner Vergeßlichkeit.

Ob ich ebenso vergessen hätte, wie alt sie heute werde? Sie behauptete es wie im Scherz, und sie sagte mir ihr Alter. Zuerst wollte ichs nicht glauben. Sie schien mir älter, obwohl ein gut Teil Kind in ihr stecken mochte.

Ob es mir vielleicht auch entfallen sei, wie sie heiße. Ich antwortete, man könne es auch übertreiben und versprach, nichts Unsinniges mehr zu fragen. Indessen hätte ich sehr gerne gewußt, was ihr Name war. Ich glaube, daß sie auf Margot hörte, denn es hätte gut zu ihr gepaßt.

„Rate mal, was Mutter heute morgens gesagt hat, Hans!“ rief sie nun lustig. Das Wort Hans klang wie eine Mahnung in meinen Ohren.

Raten sollte ich also. Aber ich könne es beim besten Willen nicht wissen, beteuerte ich.

„Aber doch, Hans, du weißt es! Wovon haben wir vorige Woche gesprochen?“

Wovon mögen junge Menschen sprechen, wenn sie sich lieben? Vom täglichen Einerlei reden sie, vom Wetter, zuweilen auch vom Frühling oder vom Sommer. Es schien mir alles zu unbestimmt, weshalb ich dabei blieb: ich wußte es nicht.

„Ach!“ stöhnte sie, „ich möchte nur wissen, was mit dir in der Zwischenzeit geschehen ist. Hast du dich gestritten? Mit Georg?“

Ich dachte an meinen Freund Georg, aber den meinte sie gewiß nicht. Und um weiteren Fragen aus dem Wege zu gehen, verneinte ich schnell.

„Das wundert mich, ihr habt euch doch sonst immer in den Haaren.“ Sie schüttelte traurig den Kopf. „Ich weiß nicht, was das werden soll. Aber was ich sagen wollte — Mutter hat erlaubt, daß Georg uns heute abends besucht. Zu meinem Geburtstag. Ich habe ihm schon gesagt, daß du ganz bestimmt kommen würdest.“ Sie sprach mit freudiger, stolzer Stimme.

„Warum jagst du nichts?“ rief sie und holte den Hauschlüssel aus der Tasche. „Freut du dich nicht?“

Wir standen im Eingang der Haustür. Sie schaute mich lächelnd an und strich über mein Haar. „Nicht wahr, Hans, einen besseren Bruder wie dich gibt es nicht...“

Knarrend hatte sie die Tür geöffnet. Aber ehe das Licht aufflamte, sprang ich zur Seite und rief: „Warte — ich hole noch Zigaretten!“

Ob sie wirklich gewartet hat, weiß ich allerdings nicht. —

Ramerodtschaft mit Gisela

Roman von Manfred Scholz

(17. Fortsetzung)

Verlagsbuch Horn Verlag, Berlin SW. 11

Walter kann sich kaum mehr beherrschen, er kriegt Helmut bei den Schultern zu packen und schüttelt ihn. „Du Schuft!“ preßt er zwischen den Zähnen hervor. „So verteidige dich doch, sage, daß alles nicht wahr ist.“

„Es ist die Wahrheit!“ meint Helmut kleinlaut, „ich habe den Ausführungen des Herrn Inspektors nichts hinzuzufügen.“

„Danke!“ sagt Goller, und zu Walter Grabenhorst: „Darf ich Sie noch einen Augenblick allein sprechen?“

Beide gehen im Korridor auf und ab. „Sie sollten sich das nicht so sehr zu Herzen nehmen“, meint Goller gütig, „eine Frau, die wahrhaftig liebt, ist zu allem fähig, wenn sie das Herz eines Mannes zurückgewinnen will.“

„Das heißt also: Sie beschönigen das, was Irene Friedeb getan hat?“

Welch ein tiefes Mißverständnis, Herr Grabenhorst. Zu beschönigen gibt es hier wahrhaftig nichts.“

„Nein, nein, ich begreife das nicht, es geht einfach über meinen Horizont. Man kann doch kein Verbrechen begehen, um einen Menschen mit aller Gewalt an sich zu fesseln. Übrigens stimmt in der Aussage Georg Aufleitners eines nicht. Ich habe nicht darum mit Gisela Hertwich gebrochen, weil ihr Bruder ein Dieb ist — was kann denn schließlich das arme Mädel dafür — vielmehr, weil ich dem Bankier Friedeb verprochen habe, seiner halbtoten Familie beizustehen, und mein Wort wollte und durfte ich nicht brechen. Außerdem war ich mit Irene verlobt, und so schnell gibt man einem Menschen nicht auf.“

„Das war anständig von Ihnen, Herr Grabenhorst. Aber hoffentlich wissen Sie nun, was Sie zu tun haben...“ Goller

verabschiedet sich und Walter ist allein.

Kurz vor ein Uhr, Walter will gerade in den Mantel schlüpfen und sein Büro verlassen, klingelt das Telefon. Irene ist am Apparat. Mit undeutlicher, tränenerstickter Stimme sagt sie ein paar Worte. Walter versteht... mit zitternder Hand legt er den Hörer auf die Gabel zurück. Vor einer Stunde ist Karl Friedeb in der Wernerschen Klinik gestorben.

Paul Hertwich ist frei... Der Untersuchungsrichter hat zum Abschied gesagt, daß man es sehr bedauere, ihn so lange festgehalten zu haben, aber die Verdachtsmomente seien eben zu stark gewesen.

„Na, Paul!“ sagt die Mutter, als er in die Küche tritt — weiter nichts.

Aber Anna hängt sich gleich an seinen Hals und flennt sich ordentlich aus. Sie hätte ja immer gewußt, meint sie unter Schluchzen, daß das alles ein ganz gemeines Täuschungsmanöver gewesen sei. Vom ersten Tage an hätte das Fräulein Irene Paul nicht leiden können. „Ich habe es den Friedeb's ordentlich gegeben gestern, als ich meine Sachen packte...“

„Deine Sachen hast du gepackt?“ erwidert Paul.

„Selbsterständlich; keine Stunde habe ich es länger in dem Hause ausgehalten, als ich erfuhr, daß die Mäntel gar nicht gestohlen sind...“ Immer wieder wipft sie sich die Tränen von den Backen, und Mutter Hertwich zückt nun gleichfalls das Taschentuch, weil sie vor Rührung nicht länger ihre Tränen zurückhalten kann.

„Hört doch endlich auf mit dem Jammern!“ schimpft Paul, „das bringt uns auch nicht weiter, sagt lieber, was nun werden soll.“

Dann, als sich Anna endlich beruhigt hat, entwirft sie ihre Zukunftspläne.

„Um, mit einem Fuhrgeschäft, das ist nicht übel“, meint Paul. „Das hast du großartig ausgelügelt, Anna. Aber was wird denn aus Muttern? Wir können sie doch nicht allein lassen.“

Mutter Hertwich lächelt glücklich und holt aus der Schürzentasche einen Brief. „Gisela hat geschrieben!“ sagt sie verjöhnt, „sie ist doch wieder in Mantledt — es geht ihr gut bei den Hirts — und nun hat sie auch zum 1. Oktober eine Wohnung gefunden, in der Bahnhofstraße.“

„Also, dann ist ja alles in Butter!“ Paul schlägt derb auf sein Knie und wirbelt Anna wie toll im Kreise herum.

Walter sitzt in seinem Büro. Auf dem Schreibtisch türmen sich die Bücher. Generalabrechnung. — Das sieht verdammte nach Inventur aus, denkt Wartmann, der dem Prokuristen zur Hand geht und immer neue Folioebände herbeischleppt.

„Ich bleibe heute nachts hier“, sagt Walter zu dem Bürodienner, „damit ich das endlich einmal hinter mich bringe.“

Er arbeitet tatsächlich die ganze Nacht, rechnet und schreibt. Als der Morgen graut, macht er den Schlüsselschritt. Er atmet tief auf, geht zum Fenster, zieht die Vorhänge auseinander und blickt auf die Straße. Also das wäre erledigt und abgetan. Voller Unruhe wartet er bis neun Uhr, das ist die Zeit, da Helmut Friedeb in das Geschäft zu kommen pflegt.

„Herr Friedeb“, mündet er sich an den jungen Chef, „ich habe mit Ihnen etwas sehr Wichtiges und Unaussehbares zu besprechen.“

„Schon wieder einmal?“ lächelt Helmut. „Sie haben mir in der letzten Zeit viele Eröffnungen gemacht, meist verdammt unangenehme...“

Helmut ist in dem Verfahren Aufleitner gut weggekommen, einseitigen wenigsten. Das macht ihm Mut. Später allerdings wird er noch eine Anzeige wegen Verschleierung und Verdunkelung zu erwarten haben. Na, das ist sicher mit Geld abzumachen, keine Ursache, sich die Laune verderben zu lassen.

„Ich habe Inventur gemacht!“ sagt Walter mit unbeweglichem Gesicht, „bitte, wollen Sie sich überzeugen, ob alles stimmt.“

„Aber lieber Herr Grabenhorst!“ wendet Helmut ein, er findet es angebracht, jetzt die väterlichen Redewendungen zu gebrauchen, „das ist doch durchaus unnötig, weiß ich doch, daß auf Sie durch-

aus Verlaß ist. Sie besitzen mein vollstes Vertrauen...“

„Das ist sehr ehrenvoll für mich!“ lächelt Walter nachsichtig, „aber leider sehe ich mich nicht mehr in der Lage, dieses Vertrauen zu rechtfertigen, denn mit dem heutigen Tage scheidet ich aus dem Betrieb aus.“

„Aber lieber Grabenhorst, ich — das ist doch nicht möglich!“

„Mein vollster Ernst. Ich werde mich durch nichts davon abhalten lassen.“

„Nein, nein — ich kann das nicht begreifen — das ist doch Unsinn, lieber Grabenhorst. — Sie belieben zu scherzen!“ Helmut greift hastig nach einer Zigarette, raucht nervös.

(Fortsetzung folgt.)

Kranke Zähne vermindern unsere Leistungskraft.
Wir haben deshalb die Pflicht, die Zähne immer gründlich zu pflegen.

Chlorodont

weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

Wo einer sehr viel draußen ist, schützen

schon **2 Rheila** mehrmals täglich

In Apotheken und Drogerien 0,50 und 1,-

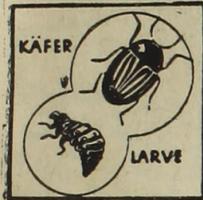
Wissen Sie schon?



... daß vor fünf Jahren, im Sommer 1936, das erste moderne Segelschiff der neuen deutschen Kriegsmarine in Hamburg auf den Namen „Dorit Wessel“ getauft wurde und glücklich von Stapel lief? — Heute sind noch zwei weitere Segelschiffe, „Gorch Fock“ und „Albert Leo Schlageter“ im Dienst. Auf den Segelschiffen wird der Nachwuchs für unsere Kriegsmarine seemannisch ausgebildet. Gerade die jegerische Ausbildung ist die beste Schule für Selbstzucht, Kraft und Mannesmut, da ihr die Unmittelbarkeit und Ursprünglichkeit des Seemannslebens gewahrt ist. Der Beweis für den Wert der Ausbildung auf Segelschiffen ist die Leistungsfähigkeit, der Einjaz und der Erfolg unserer Kriegsmarine. Die Männer der deutschen Kriegsmarine haben auch in diesem Krieg den Nimbus der Unbesiegbare und den eifigen Stolz, der britischen Flotte zerrührt.



... warum die Astrologie (Deuten von Charakter und Schicksal aus dem Lauf der Sterne) früher manche Gemüter besänftigt hat? — Weil abergläubische, zweifelnde und schwache Naturen, statt der Wirklichkeit mutig zu begegnen, sich den sogenannten „okkulten Wissenschaften“ zuwandten. Oft „stimmt es genau“ was die meist schwindelhaften Horoskopisten orakelten. Und warum? Weil die Leichtgläubigen bei schlechten Prognosen sich willenlos dem „Schicksal“, das ja doch seinen Lauf nimmt“ preisgaben. Oder umgekehrt: weil eine günstige Voraussage ihre Tatkraft beflügelte. Die Astrologie ist so alt wie die Menschheit. Vor Jahrtausenden hatte sie einen gewissen symbolischen Wert, doch ist das Wissen um diese Dinge verächtlich, und der erhalten gebliebene Rest entstellte worden. Gewerbsmäßiges Sterndeuten ist verboten.



... warum der Kartoffelfäule auf den Kartoffelfeldern so starke Vermehrungen anstellen vermag, daß bei seinem Austreten oft der Anbau von Kartoffeln völlig eingestellt werden mußte? — Der Kartoffelfäule (nach seiner Herkunft aus den Tälern des Koloradostates in Nordamerika auch Koloradofäule genannt) vermehrt sich um drei Generationen in einem Jahr, wobei jedes einzelne Käferweibchen 700—1200 Eier legt. Er ist ein Blattfäule und nährt sich von Kartoffelblättern. Seit 1877 ist er nach Europa eingeschleppt worden. Die vorbildliche Organisation und Methodik der deutschen Insekten- und Schädlingsbekämpfung konnten ihn an der Ausbreitung in Deutschland verhindern, während er in der letzten Zeit wieder in Frankreich wütete. Mit der Beendigung des Feldzuges im Westen ist also die Gefahr seiner Ausbreitung über die Grenze nach Deutschland groß geworden. Aber die deutsche Wissenschaft und die tatkraftige Mitarbeit der Bevölkerung vermag auch diese Gefahr zu bannen.

Zeichnungen: Dettl M.

Boot kenterte und beide ins Wasser fielen. Während Schmidt schwimmend das Ufer erreichen konnte, versank Kliment in den Fluten, ohne wieder aufzutauhen. Schmidt und nachkommende Jaktbootfahrer nahmen sofort die Suche nach dem verunglückten Kameraden auf, jedoch ohne Erfolg. Die Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden.

Ein folgenschweres Geldgeschenk. Eine in Marburg lebende Frau fandte durch einen Mittelsmann aus Graz im Herbst vorigen Jahres an ihren in Graz wohnenden Neffen ein Geldgeschenk von 600 Reichsmark, ohne vorher die Genehmigung zur Einbringung dieser inländischen Zahlungsmittel bei der Devisenkasse eingeholt zu haben. Durch die Zollfahndungsstelle wurde diese rechtswidrige Transaktion aufgedeckt. Nunmehr hatte sich das Gericht mit der Angelegenheit zu befassen. Alle drei Beschuldigten wurden wegen Devisenvergehens verurteilt, und zwar erhielt die Frau zwei Wochen Gefängnis und 300 RM. Geldstrafe, der Mittelsmann zehn Tage Arrest und 100 RM. Geldstrafe und der Neffe 400 RM. Geldstrafe.

Touristen vom Bliß erschlagen. Auf dem Gipfel des 3200 Meter hohen Habicht im Stubai (Tirol) schlug ein Bliß in eine Gruppe Touristen. Dabei wurden zwei Personen getötet, und zwar eine Frau Maria Schwannbacher aus Innsbruck-Brudl und der Angestellte Leopold Neubauer aus Stans bei Schwaz. Ein dritter Tourist erlitt Brandwunden am ganzen Körper, nur der vierte Teilnehmer an der Bergpartie war nach vorübergehender Betäubung fähig, Hilfe zu holen.

Ein Ameisenberg. Auf dem 1200 Meter hohen Fuchs bei Rindberg im Müritzgebiet gibt es einen Ameisenhaufen von erstaunlichen Ausmaßen. Der Umfang dieses wahrhaften Ameisenberges beträgt 18 Meter, seine Höhe 2 1/2 Meter. Die Ameisen haben diesen Haufen in jahrelanger Arbeit aus Nadeln gebaut.

Fuchsjagd in der Wohnung. In Leimbach bei Nordhausen gab es kürzlich eine jeltene Fuchsjagd. Ein alter Fuchs hatte sich durch Wurstergeruch verlocken lassen, in einen Keller zu klettern, konnte aber nicht mehr zurück, da das Fenster zu hoch war. Er drang deshalb durch offene Türen in die Wohnung des Besitzers und kam schließlich in die Wohnstube. Das ging natürlich nicht ohne Geräusch ab. Da man Eindrehen vermutete, wurden mehrere kräftige Helfer alarmiert, die aber vergebens suchten, bis man den „Eindrehen“ unter dem Sofa entdeckte, wo er sich mit zähem Mut verteidigte. Es half ihm aber alles nichts, unter kräftigen Knüppelstößen hauchte er sein Leben aus.

Das Huhn legt sein Ei aufs Sofa. Hühner legen im Allgemeinen die Eier schon braun in dem im Stall oder in der Scheune zu diesem Zweck vorgesehenen Platz ab. In dieser Hinsicht ist aber die brave Legehenne einer Bauersfrau in Ballenstedt ganz aus der Art geschlagen. Eines Tages verirrte sie sich ins Wohnzimmer und stellte bei dieser Gelegenheit fest, daß man auf dem weichen Sofa viel besser sitzen kann als auf dem nicht gerade weichen Stroh im Stall. Es war daher kein Wunder, daß sie plötzlich das Bedürfnis fühlte, ihr Ei in die Sofaede zu legen. Seither ist es mit der braunen Henne aus und gehen. Sie legt ihre Eier grundsätzlich nur mehr in die sofort liebgewonnene Sofaede, und auch sonst hält sie sich mit Vorliebe auf dem weichen Plätzchen im Wohnzimmer auf.

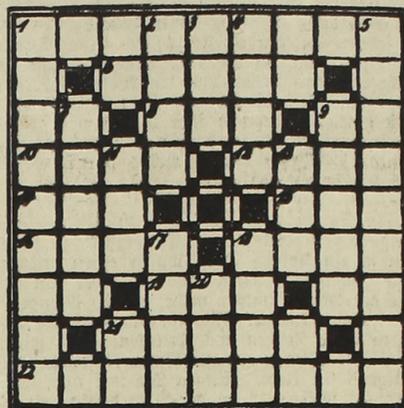
Der Goldschächel im Rauchfang. Ein Rauchfangkehrer hat einer Familie im ostpreussischen Städtchen Neidenburg großes Glück ins Haus gebracht. Seit etlichen Jahren war ein Rauchfang im Haus nicht gefehert worden. Als man jetzt den Rauchfangkehrer berief und er mit seiner Arbeit begann, stieß er im Kamin plötzlich auf ein Hindernis. Als er mit einem langen Haken vorsichtig nachfühlte, worum es sich handelte, fand er ein Kästchen, das nicht weniger als 20 Golddollarstücke, etliche Schweizer 20-Frankenstücke und andere Goldmünzen enthielt. Bisher konnte nicht festgestellt werden, wer das Kästchen in den Kamin verstaft hat. Der Rauchfangkehrer gab seinen kostbaren Fund jedenfalls bei der Polizei ab und wartet nun auf seine Finderprämie.

Ein Vottogewinn brachte Unglück. Ein besonders tragiischer Unglücksfall ereignete sich in einer südpazifischen Stadt. Ein elfjähriger Junge war morgens in den Betrieb seines Vaters, eines Holzarbeiters, gerufen, um ihm mitzuteilen, daß der Vater in der Lotterie das große Los gezogen und 200.000 Peseten gewonnen hatte. Der Knabe lief in seinem blinden Eifer rasch durch die große Werkstatt und überließ dabei, daß die Transmissions einer Schneidemaschine quer durch den Raum lief. Er geriet beim Laufen in die Riemen der Transmissions, wurde im gleichen Augenblick durch die Luft geschleudert und blieb schließlich mit zerhacktem Kopf auf dem Steinboden liegen. Sein Vater wollte ihm zu Hilfe kommen, geriet gleichfalls in die Treibrieme und fand auf die gleiche Weise augenblicklich den Tod. Fortuna hatte es gut gemeint, das Schicksal aber wollte es anders...

Werden wir alle Glatzen haben? Die gänzliche Haarlosigkeit der Menschen hat der Anthropologe Boll vom Anatomischen Institut der Universität Amsterdam vorausgesagt. Von dieser Entwicklung wird, wie der Gelehrte behauptet, auch das weibliche Geschlecht nicht verschont bleiben. Schon der heutige Mensch ist gegenüber dem Urmenschen recht arm an Haarwuchs, da ja nur auf dem Kopf die Haarbildung einigermaßen so geblieben ist wie ehemals. Wenn in der Gegenwart die Glatzenbildung stärker hervortritt als beim Urmenschen, so hat das seinen Grund darin, daß der Urmenschen nur sehr selten ein solches Alter erreichte wie der heutige Durchschnittsmensch. Die Natur kommt dem Wunsch des Menschen nach Haarlosigkeit insofern entgegen, als sie generationenweise die Behaarung immer spärlicher auftreten läßt. Sie macht dabei natürlich vor dem Kopf nicht halt. Werden die Frauen von dieser Entwicklung ausgenommen bleiben? muß man sich fragen. Wahr ist jedenfalls, daß der einst schwinghafte Handel mit Frauenhaaren beinahe ganz aufgehört hat, daß die kurze Haarmode aber immer weiter um sich greift. Liegt vielleicht daran schon eine feine Bitterung, wie sie Frauen zu eigen ist, für die Möglichkeit, daß auch das weibliche Geschlecht von der Entwicklung der Haarlosigkeit erfaßt werden könnte?

Kreuzworträtsel

Die Auflösung erscheint am 29. August.



Waagrecht: 1 Verwandte, 6 Asiat, 8 Gerinnmittel, 10 häßliche Eigenschaft, 12 Kriegsgott des Altertums, 14 Artikel, 15 Bewohner einer europäischen Insel, 16 Blutgefäß, 18 Feldweg, 19 Lebensbund, 21 trauernde Mutter der griechischen Sage, 22 Naturerscheinung.

Senkrecht: 1 Reiterfahne, 2 Landschaftscharakter, 3 griechischer Buchstabe, 4 südarabische Landschaft, 5 kaufmännischer Angestellter, 7 Schiffankerplatz, 9 regelmäßige Folge, 11 wie 15 waagrecht, 13 Frauennamen, 17 Nahrungsmittel, 18 Kulturpflanze, 20 Stadt in Bayern.

Auflösung des Kreuzworträtsels vom 15. August:

1 Fiar, 2 Amor, 3 Asia, 4 Omar, 5 Maas, 6 Kate, 7 Rahe, 8 Siam, 9 Ares, 10 Reue, 11 Hain, 12 Eris, 13 Eber, 14 Fran, 15 Rebe, 16 Ware.

Der unerwünschte Ahn

Amerikanische Humoreske von Erich Grisat

MR. Mister John Baker aus Milwaukee, der sich erst vor einiger Zeit in der fifth Avenue zu New York angelaut hat, hat sich geärgert. Sehr geärgert sogar. Woran man wieder einmal sehen mag, daß auch der Besitz von Geld uns vor den Widerwärtigkeiten des Lebens nicht immer zu bewahren vermag. Und Mister Baker aus Milwaukee hat Geld. Viel Geld sogar. Er gehört zu den Glücklichen, die es in Gottes eigenem Land zu etwas gebracht haben. Und er ist stolz darauf, daß er sein Glück nur sich selbst verdankt. Oder er war doch stolz darauf. Bis man ihm vor einiger Zeit einen Floh ins Ohr setzte. Irgend so ein verdorrter Altenschnüffler erzählte ihm nämlich, er habe eine Ahnung, als müsse unter den Passagieren der „Mayflower“, von denen abzustammen der Stolz der alleingewesenen Familien Amerikas ist, auch ein Baker gewesen sein. Nun, wenn die „Mayflower“ Platz gehabt hat für all die Vanderbilt's und Morgans und Goulbs, die ihren Stammbaum von ihren Passagieren ableiten, warum soll sie dann nicht auch Platz gehabt haben für einen einfachen Baker, dachte Mister Baker aus Milwaukee und gab Mister Bladpaper, Spezialist für Stammbäume, den Auftrag, seine Stammtafel aufzustellen. Und einen anständigen Vorstoß dazu. Nun, Vorstoß muß sein; denn so eine lüdenlose Ahnentafel ist in Amerika nicht leicht zu beschaffen, hat man doch auf ordnungsmäßige Eintragung in die Kirchenbücher nicht immer viel Wert gelegt. Und mancher ist da plötzlich als harmloser Smith aufgetaucht, der gestern noch ein von der Polizei verfolgter Lender sehr gesuchter Kojenzweig war. Nun, Schwierigkeiten sind dazu da, um überwunden zu werden, und Mister Bladpaper war ganz der Mann, sie zu überwinden.

Wenn er sich nur nicht so schrecklich viel Zeit lassen würde. Mister Baker hat ihm schon ein paarmal geschrieben, er möchte die Arbeiten an der Stammtafel endlich abschließen, aber außer einer Bitte um neuen Vorstoß hat er von Mister Bladpaper nichts gehört. Ahnentafeln aufstellen muß eine schwere Arbeit sein, aber immerhin, jetzt wollte Mister Baker endlich etwas für sein Geld sehen. Er ließ bei Mister Bladpaper anrufen, aber dieser Kerl schien nie zu Hause zu sein, oder er antwortete einfach nicht. Wütend diktierte Baker seiner Sekretärin ein Telegramm, in dem er Mister Bladpaper die Sperrung weiterer Vorstöße ankündigte, wenn er nicht umgehend mitteilte, wie weit er mit seinen Nachforschungen gekommen sei.

Eine Stunde später kam bereits die Antwort. Bladpaper, endlich aus seiner Ruhe aufgeschreckt, telegraphierte zurück: „Arbeit geht flott voran. Stop. Stelle loben fest, daß Urgroßvater väterlicherseits 1817 in Connecticut wegen Pferdediebstahls gehängt wurde. Stop.“

Und darüber soll man sich nun nicht ärgern.

HEITERE ECKE

„Ohne Bedienung wird wohl das Zimmer billiger sein?“ fragte der Sommerfrischler. — „Das bleibt sich gleich“, erwiderte die Hausfrau, „die vorjährige Partei hat gesagt: die Bedienung ist es nie wert.“

„Kappi, hast du Angst vor einem großen Hund?“ fragt Günther. — „Keine Spur“, erklärt Papa Wimmersbach. — „Und vor“

Wochenschau aus aller Welt

Der Dichter Rudolf Greinz 75 Jahre alt. Einer der erfolgreichsten Dichter und Schriftsteller Tirols, Rudolf Greinz, ein gebürtiger Innsbruder, beging in diesen Tagen in sechster Friihe sein 75. Geburtstag. Greinz ist nicht nur ein bedeutender Erzähler, sondern auch einer der meistgelesenen Vertreter des volkstümlichen deutschen Romanes. Seine Bücher sind in rund einviertel Millionen Bänden in Deutschland verbreitet. In seiner Jugend besuchte sich Greinz als Germanist mit literaturhistorischen Studien, später wandte er sich der humoristischen Satire zu und verfasste als langjähriger Mitarbeiter der „Jugend“ in München unter dem Pseudonym „Kajjan Klubschäl“ zahlreiche lustige Geschichten. Dann wandte sich Greinz dem Roman zu und brachte es auf diesem Gebiet zu großen Erfolgen. Die Landschaft seiner Romane war das Tiroler Land, die Menschen seiner Werke waren Tiroler. So schuf er diesem schönen Bergland im großen deutschen Vaterland unzählige Freunde. Der deutschen Volksbühne gab der greise Dichter neben mehreren urwüchsigem Lustspielen in seiner Tragödie „Die Thurnbacherin“ auch ein dramatisch belebtes Werk.

Beibehaltung der Sommerzeit. Die Sommerzeit hat sich so gut bewährt, daß sie auch im Winterhalbjahr 1941/42 beibehalten werden wird.

Eine Milliarde Reichsmark Guthaben bei der Postsparkasse. Anfang August hat der Gesamteinlagenbestand der Postsparkasse eine Milliarde Reichsmark überschritten. Dieses sparpolitisch bemerkenswerte Ergebnis ist ein beachtlicher Erfolg der Postsparkasse, um so mehr, als der Postsparkassendienst in Großdeutschland erst am 2. Jänner 1939 eingeführt worden ist und das von der alten österreichischen Postsparkasse übernommene Guthaben noch nicht hundert Millionen Reichsmark betrug.

Vom Trittbrett der Straßenbahn gestürzt. Die 43jährige Beamtin Hermine Stadner aus Mittern erlitt am Sonntag in Wien dadurch einen schweren Unfall, daß sie, obwohl ein Straßenbahnzug der Linie „13“ bereits voll besetzt war, das Trittbrett bestieg. Sie hatte darauf so wenig Halt, daß sie beim Anfahren des Zuges auf die Straße stürzte und sich eine Gehirnerschütterung sowie eine Rippenquetschwunde am Hinterkopf zuzog. Der Rettungsdienst brachte die Verunglückte in das Wiedener Krankenhaus.

Ein 14jähriger Lebensretter. Der 12jährige Leopold Falent fuhr mit einem Kajakboot auf der Steyr, als er plötzlich von den hochgehenden Fluten in die Flußmitte getrieben wurde und ins Wasser stürzte. Der 14jährige Franz Winkler aus Neuzug, der den Vorfall beobachtete, sprang in den Fluß und rettete unter größter Gefährdung des eigenen Lebens den Ertrinkenden.

Kind an Kattengift gestorben. Das drei Jahre alte Söhnchen Karl des Bauern Josef Neumüller in Kirchberg a. d. Donau hatte ein von seinem Vater zur Kattenvertilgung ausgelegtes Gift genossen. Wenige Stunden später starb das Kind unter gräßlichen Schmerzen. Es hatte trotz ärztlicher Hilfe nicht mehr am Leben erhalten werden können.

Tragischer Tod eines Fünfzehnjährigen. Bei einem nächtlichen Gewitter schlug der Bliß in das Anwesen der Familie Pointner in St. Oswald, fuhr durch die Zimmerdecke zur Pendeluhr über dem Sofa, dann an der Metallkette herunter und streifte den auf dem Sofa sitzenden 15jährigen Norbert Pointner. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos. Alle übrigen im Zimmer anwesenden Familienmitglieder haben keinen Schaden erlitten.

In der Enns ertrunken. Der 19jährige Reichsbahnangestellte Josef Kliment verunglückte am 16. ds. beim Baden auf der Enns zwischen Loosenstein und Trattenbach tödlich. Kliment fuhr mit seinem Kameraden Kurt Schmidt, beide aus Steyr, auf der Enns flussabwärts. Unterhalb Loosenstein nächst dem Bauernhaupe Goldgrube gerieten sie in eine scharfe Strömung, so daß das

Die gute Bezugsquelle

Autoreparaturen, Garage

Hans Kröllner, Unterer Stadtplatz 44 und 3, Tel. 113. Auto- und Maschinenreparatur, Benzin- und Ölstation, Fahrschule.

Baumeister

Carl Desene, Adolf-Hitler-Pl. 18, Tel. 12. Stadtbaumeister, Hoch- und Eisenbetonbau.

Friedrich Schren, Postkneiserstr. 24-26, Tel. 125. Bau- und Zimmermeister, Hoch- u. Eisenbetonbau, Zimmerei, Säge.

Buchdruckerei

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs
Leopold Stummer, Adolf-Hitler-Platz 31. Tel. 35.

Buchbinder

Leopold Nitsch, Hörtlergasse 3. Bucheinbände und Kartonagen.

Drogerie, Photo-Artikel

Leo Schönheinz, Parfümerie, Farben, Lacke, Pinsel, Filiale Unterer Stadtplatz 11.

Essig

Ferdinand Psau, Gärungsessigerzeugung, Waidhofen a. d. Ybbs, Unter der Burg 13. Natur-edher Gärungs-, Tafel- und Weinessig.

Feinkosthandlungen

Josef Wuchse, 1. Waidhofener Käse-, Salami-, Konjerven-, Süßfrüchten-, Spezerei- und Delikatessenhandlung.

Installation, Spenglerei

Wilhelm Blascht, Untere Stadt 41, Tel. 96. Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen, Haus- und Küchengeräte, Eternitrohre.

Jagdgewehre

Val. Rosenzopf, Präzisions-Büchsenmacher, Adolf-Hitler-Platz 16. Zieliernrohre, Munition. Reparaturen rasch und billig.

Kranken-Versicherung

Wiener Westseitige Kranken-Versicherung, Bez.-Inspr. Josef Kitzl, Waidhofen a. d. Ybbs, Zell, Mojesstraße 5. Fernruf 143.

Versicherungsanstalten

„Ostmark“ Vers. AG. (ehem. Bundesländer-Vers. AG.), Geschäftsstelle: Walter Fleischer, Atrahof Nr. 5, T. 168.

Dismarktische Volksfürsorge empfiehlt sich zum Abschluß von Lebensversicherungen. Vertretung: Karl Prastinger, Waidhofen a. d. Ybbs, Pleiterstraße 25.

Wiener Städtische — Westseitige — Janus. Inspektor Josef Kitzl, Waidhofen a. d. Ybbs, Zell, Mojesstraße 5. Fernruf 143.

Nur wer wirbt, wird beachtet!

einem Löwen?“ — „Auch nicht!“ — Eine Weile staunt Günther ihn an und meint dann: „Also bloß vor Mama.“

Detlev v. Liliencron, der ewig von Schulden geplagte Dichter, nahm jede Einladung zu gutem Essen und Trinken hochzufrieden an. Bei einer solchen Gelegenheit ließ er sich seiner Tischdame gegenüber zu der Bemerkung begeistern: „Meine Gnädigste, der Wein verschönert nicht nur das Leben und die Welt, sondern auch die Menschen. Sie zum Beispiel kommen mir heute viel hübscher vor!“

Um ein geeignetes Modell für ein Bauernbild zu finden, reiste Arnold Böcklin in ein kleines Dorf, wo er einen prächtigen, für seine Zwecke wie geschaffenem Alten entdeckte. Aber von Sitzung zu Sitzung staunte der Maler immer mehr, welche Mengen Alkohol der Alte zu sich nehmen konnte. Glas um Glas, Flasche um Flasche, ohne aber das mindeste Zeichen von Trunkenheit zu zeigen.

Der sehr bekannte bayrische Maler Franz Lenbach galt im allgemeinen nicht als sehr fromm. Um so mehr staunten seine Freunde, als er sich eines Tages zum Glauben an Wunder bekannte. Darüber befragt, erklärte er: „Denken Sie an Rubens.“

Der hat in seinem Leben höchstens zweitausend Bilder gemalt, und davon sind heute noch viertausend erhalten.“

Frau Smith gehörte hundert amerikanischen „Hilfsmissionen“ an. Einmal traf sie einen kleinen Jungen auf der Straße, dessen Aussehen ihr nicht gefiel. Kurzschichtig, wie sie war, starrte sie ihn an und fragte: „Na, Junge, hast du denn kein Zuhause?“ — „D ja, ich habe schon ein Heim!“ — „Und liebe Eltern?“ — „D ja!“ — „Ich habe das Gefühl, du weißt nicht, was Liebe eigent-

lich bedeutet. Kummern sich deine Eltern um deine Erziehung?“ — „Ja!“ — „Versuchen sie, dich zu einem guten und hilfsbereiten Staatsbürger zu machen?“ — „Ja wohl!“ — „Bitte deine Mutter mal zu meinem Vortrag über Mann beginnt die Pflicht einer Mutter ihrem Kinde gegenüber“ zu kommen. Er ist nächsten Sonntag um drei Uhr in der Schule.“ — Da aber plätschte der kleine Junge heraus: „Was ist denn eigentlich mit dir los, Mama? Kennst du mich denn nicht? Ich bin doch dein kleiner Bobby!“

Ämtliche Mitteilungen der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Ärztlicher Sonntagsdienst

Sonntag den 24. August: Dr. Alteneder.

3. 1656/6.

Bekanntmachung

über die Vornahme einer

Schweinezählung am 3. September 1941

Auf Anordnung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft findet am 3. September 1941 im Deutschen Reich eine Schweinezählung statt.

Die Erhebung dient statistischen und volkswirtschaftlichen Zwecken.

In jeder viehbesitzenden Haushaltung muß am Tage der Zählung (3. September 1941) eine Person anwesend sein, die dem Zähler die verlangten Auskünfte erteilen kann. Falls eine viehbesitzende Haushaltung am Tage der Zählung nicht aufgesucht sein sollte, ist der Haushaltungsvorstand verpflichtet, entweder persönlich oder durch einen von ihm Beauftragten sogleich am nächsten Tage (4. September 1941) die Angaben zur Zählung beim Stadtamt zu machen.

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, am 18. August 1941.

Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden

Zur Aufklärung!

Infolge bevorzugter Belieferung von Lazaretten, Krankenhäusern, Kliniken, Genesungsheimen etc. ist es uns zur Zeit leider nicht möglich, alle einlaufenden

Bestellungen auf unser Sondererzeugnis „Marke“

„Nährbier“

In solchem Umfange zu erledigen. Sollte daher in den Verkaufsstellen „Nährbier“ vorübergehend nicht zu haben sein, so bitten wir um freundliche Rücksichtnahme auf die vor-
geschilderten Umstände.

Haderbräu München
Alleinhersteller des diätetischen Malzgetränktes
Marke „Nährbier“

Intelligentes Kinderfräulein

(Erzieherin) wird zu zwei Knaben im Alter von 3 und 5 Jahren per sofort gesucht. Eisenhandlung Gründlers Söhne, Steyr, D.D.

Gebe meiner werten Kundschaft bekannt, daß ich

mein Geschäft ab 15. August 1941 wieder weiterführe

Ihren gesch. Aufträgen sehe ich weiterhin gerne entgegen

Heil Hitler!
Seb. Miller Autotransporte
Fuhrwerke aller Art

1491

Ständiges Inserieren — der Weg zum Erfolg!

Ja! Sparen lohnt sich immer! Je mehr du sparst, um so besser gestaltet du deine Zukunft!

Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Parteienverkehr: Jeden Werktag vormittags!

Soviel Zeit haben Sie?

Sie verletzen sich — es blutet — was nun? Wo möglich suchen Sie erst einen Leinenlappen und Zwirn; dann machen Sie sich daraus einen „Verband“; dann rutscht der dauernd und hindert Sie bei der Arbeit; dann will die Wunde tagelang nicht heilen — — — Schade um die verlorenen Zeit. Nehmen Sie doch lieber gleich das richtige Wundpflaster

Trauma Plast
in allen Apotheken und Drogerien.

Dank

Für die herzliche Anteilnahme anlässlich des unerwarteten Ablebens unserer lieben Tochter, Schwester und Schwägerin, Fräulein

Rosa Preßleitner

sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte und für die schönen Kranz- und Blumenpenden lagen wir überallhin herzlichen Dank. Besonders danken wir der Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Gebrüder Böhler & Co., AG., und der Postdirektion.

Familie Preßleitner.

Waidhofen a. d. Ybbs, im August 1941. 1501

Dank

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens meines lieben Gatten, des Herrn

Josef Leitgeb

gewesener Magazineur der Fa. Joh. Bammer & Co. sowie für die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte und die schönen Kranz- und Blumenpenden danke ich innigst. Besonders danke ich der Senienschieds-Annung, dem Betriebsführer Herrn Kommerzialrat Johann Bammer sowie Herrn Karl Weininger für die lieben, schönen Worte am Grabe und der Freiwilligen Feuerwehr von Waidhofen und Zell.

Waidhofen a. d. Ybbs, im August 1941.

1498 **Leofadia Leitgeb.**

Kirchengasthaus

an guter Verkehrsstraße, schönes Haus, auch für Fleischhauer oder Frächler bestens geeignet, um etwa 40.000 RM., nötig 25.000 Reichsmark, sofort zu verkaufen. Ferner Landwirtschaften und Realitäten jeder Größe und Lage verkauft Realbüro Rahaberg, Steyr, Berggasse 77. 1500

SCHONEN SIE IHR DURCH EINE GUT ANGEPAßTE BRILLE

aus dem Fachgeschäft

Franz Kudrnka

Goldschmied · Uhrenhandel
Waidhofen a. d. Y., Unt. Stadt 13

Einkauf von
Bruchgold und Silber

Verbreiten Sie unser Blatt!

Ferkel und Läufer Schweine

von 35 bis 60 Kilogramm des veredelten Landschweines zu Tagespreisen lieferbar. Felix Müller, Landshut/Nar 334. 1478

Stottern

Auskunft über Beseitigung durch natürliche Methode erhalten Sie sofort kostenlos und unverbindlich von ehemaligen schweren Stotterern, der selbst durch die Tiefen seelischer Zerrüttungen gegangen ist. (Falls Zusage im verschlossenen Umschlag ohne Aufdruck erwünscht wird, bitte ich um Einsendung von 24. Pfg. in Briefmarken.) Keine Anwendung von Medikamenten oder Hypnose. Nur die Sprechangst muß durch systematischen Neuaufbau der Sprache beseitigt werden. 35jährige Praxis.

L. Warnecke, Berlin - Halensee, Kurfürstendamm 93. 1496

Drucksorten

jeder Art für den Privat- und Geschäftsgebrauch in einfacher bis feinsten Ausführung liefert raschest die

Druckerei Waidhofen a. Ybbs
Leopold Stummer

Für liebes 12jähriges Mädel!

Pflegeplatz

ge sucht. Eventuell über Winter. Zuschriften an die Verw. d. Bl.

Bruchgold, Goldzähne u. Bräden, Bruchsilber, alte Münzen kauft Goldschmied Josef Singer, Waidhofen a. Y., Adolf-Hitler-Platz 31.

Rachelosen für Zimmer, gebraucht, zu verkaufen. Auskunft: Baumeister Dejeve, Adolf-Hitler-Platz 16, 1. Stod, Sonntag von 10 bis 11 Uhr vorm.

Heitmann Entfärber

mach die dunkle Stelle hell
vergilbte Wäsche weiß!

Im Drogen-, Farben- und einschlägigen Handel zu haben

Werbet für unser Blatt!

Wegen Urlaubes

vom 25. August bis 6. September geschlossen!

E. Pointner
Wäscherei, Chemischputzerei
Waidhofen a. d. Ybbs

1495

Filmbühne Waidhofen an der Ybbs

Freitag den 22. August, 8 Uhr
Samstag den 23. August, 3/4, 1/4, 7 und 3/9 Uhr
Auf Wunsch Wiederaufführung!

EVA

Eine reizende Tonfilmoperette nach Franz Lehars gleichnamiger Operette. Darsteller: Magda Schneider, Hans Mojer, Hans Söhner, Heinz Rühmann, Adele Sandrod, Mimi Schorp, Fritz Imhoff, Franz Schafheitlin. **Jugendfrei!**

Sonntag den 24. August, 3/4, 1/4, 7, 3/9 Uhr
Montag den 25. August, 1/4, 7, 3/9 Uhr
Dienstag den 26. August, 8 Uhr

Das Mädchen von Fanö

Sturm und Brandung bilden den Rahmen des großen Geschehens. Das Schicksal einer Frau, die die Leidenschaft der Jugend überwindet und ihr Herz dem Gebot der Pflicht unterstellt, in der Erkenntnis, daß erst im Opfer die Liebe Recht und Adel findet. Es spielen: Brigitte Hornen, Gustav Knuth, Viktoria v. Ballasto, Joachim Gottschalk, Paul Wegener. **Jugendverbot!**

Zu jedem Programm läuft die neueste deutsche Wochenchau! Jeden Samstag Erstaufführung!

Goldschmied SINGER Schmuck, Optikwaren

Alpina Uhren

Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31